CHILLERREISEN NACH FUERTEVENTURA
WWW.CHILLISIMO.DE
Chillisimo

Im liegen am besten!
CANNA ANNA
100% NATÜRLICHES
CBD-MASSAGEÖL
10% CBD 5% CBD

#243
kostenlos

HanfJournal

UNABHÄNGIG | ÜBERPARTEILICH | LEGAL

HANFJOURNAL.DE | AUSGABE #243 | JULI 2020

02 **Feuer auf Daniela Ludwig** Ludwigs große Illusion
04 **Cannabis gegen Coronakrise** Wie eine Legalisierung für Geld sorgen würde
06 **CBD und Schwangerschaft** Geht das überhaupt?
08-11 **Vier Seiten Growing** Cannabis vom Kaiza und Bud Spencer
12 **Kiffen in der Peripherie** Versorgung und Konsequenzen
15 **Cannabis-Kontrolle in Stuttgart** Auslöser für Krawalle

Huhu, Cannabis-Community! Aufwachen!

Bild: Amouse13 | CC BY-SA 4.0, Public Domain, Archiv

1997 ging es noch hoch her, als rund 10.000 Menschen dem Aufruf der Haschrebellen, Hanfpiraten und dem Bündnis Hanfparade folgten und unter dem Motto „Mit Hanf in die Zukunf! Legalisierung jetzt“ durch Berlin zogen. Es war die Zeit des Aufbruchs – verknüpft mit der Hoffnung, dass die Politik den Ruf der Straße hört und begreift, dass das Hanfverbot mit den sich daraus ergebenen gesellschaftlichen Verwerfungen kein gutes Erbe ist, das mit ins neue Millennium genommen werden sollte.
Das Thema „Cannabis-Freigabe“ wurde in jenen Jahren heiß diskutiert; die Grünen setzten sich an die Spitze der Legalisierungsbewegung, die 1998 mit rund 50.000 Paradeteilnehmern eine Duftmarke setzte, die bis heute einmalig in der Geschichte des deutschen Protests gegen die Cannabis-Prohibition ist.

Entsprechend groß war die Euphorie der Community, als die CDU/FDP-Regierung im September 1998 vom Wähler aus dem Amt gejagt wurde und SPD und Bündnis90/Die Grünen das Kommando übernahmen. Endlich schien der Weg frei aus der Sackgasse der Hanfprohibition.
Doch dann geschah das, was immer geschieht, wenn es um die Einlösung von Wahlversprechen geht: Plötzlich war es den Grünen kein Anliegen mehr, die Jagd auf Cannabis-Konsumenten einzustellen und das Genuss- und Heilmittel in den legalen Verkauf zu bringen. Die einmalige Chance, sich an der liberalen Drogenpolitik der Niederlande zu orientieren und einen entspannten Umgang mit den Kiffern zu pflegen, wurde kläglich vertan. Die Grünen haben sich als schäbige Verräter geoutet – und bewahren dieses Markenzeichen bis heute.

Der Verrat der Grünen wurde von den Akteuren der Legalisierungsbewegung zur Kenntnis genommen – immer noch in gutem Glauben, das gut Ding Weile haben will und die rotgrüne Regierung schon zur Besinnung kommen würde, wenn weiter getrommelt wird.
Die folgenden Hanfparaden entfalteten jedoch nicht mehr jene Wirkkraft wie 1998. Bis zur Wiederwahl der rotgrünen Regierung 2002 stagnierte die Zahl der Teilnehmer bei rund 10.000. Der erneute Verrat der Grünen, der SPD kein Zugeständnis in der Legalisierungsfrage abzuringen, öffnete schließlich vielen Hänflingen die Augen, dass mit Grünen und Sozialdemokraten kein Staat zu machen ist, der das Elend der Prohibition aus der Welt schafft.

Seitdem dümpelt der Protest gegen das Unrecht des Hanfverbots vor sich hin. Jedes Jahr haben sich die Organisatoren der Hanfparade und Global-Marihuana-Märsche abgemüht, um der Öffentlichkeit zu zeigen, dass es sie gibt – die Verfolgten und Geächteten der Cannabis-Prohibition. Geschätzte drei bis vier Millionen Hänflinge soll es in Deutschland geben, doch in all den Jahren haben sich nur die wenigsten solidarisch unterhakt und Gesicht gezeigt. Viele bleiben aus Angst in Deckung oder haben schlichtweg keine Lust für ihre Rechte einzutreten.
Dennoch – bis letztes Jahr waren sie noch zu sehen, die unbeugsamen Demonstranten, die die Fahne der Legalisierung hochhalten. Im August 2019 kamen immerhin noch 4000 Menschen in Berlin zusammen.

Und heute – anno 2020? Nix, die Hanfparade fällt aus – wegen der SARS-CoV-2-Pandemie. Die Organisatoren hatten wegen der Beschränkungen des Versammlungsrechts keine Planungssicherheit, was die Durchführung der Parade betrifft. Ersatzweise soll die 24. Hanfparade am 8. August als Livestream im Internet stattfinden.
So nett die Notlösung des Livestreams auch ist, mit der Reichweite des Protests gegen die Cannabis-Politik ist es jedoch nicht weit her. Letztlich schwimmt die Community nur in der eigenen (digitalen) Blase, die keinerlei Außenwirkung hat. Man bleibt unter sich und schwätzt über das, was sowieso alle wissen.

Nein, so darf der Kampf gegen das Hanfverbot nicht enden! Jetzt erst recht! Eine Hanfparade geht auch ohne Partycharakter, zumal es sich im Kern um eine Demonstration handelt, die auch ohne Bumsmusik und bunt geschmückte Umzugswagen auskommt. Die Gelegenheit ist da, so wie zu Großvaters Zeiten mit ernster Miene Gesicht zu zeigen, die Reihen fest geschlossen, gerne auch unter Einhaltung des Mindestabstands. Eine Hanfdemo braucht keine mit Werbung verzierte Redner- und Gesangsbühne, sondern nur eine Freitreppe, auf der die stehen, die durchs Megaphon etwas zu sagen haben.
Für die Hanfcommunity gibt es wirklich keine Veranlassung, in vorauseilendem Gehorsam wegen der Corona-Angst auf dem heimischen Sofa sitzen zu bleiben und sich zu verstecken. Das Versammlungsrecht ist wieder weitgehend hergestellt, und die Anmeldung einer Demonstration bei der Behörde ist eine Sache von wenigen Minuten.

Beitrag von Sadhu van Hemp

Sommerpause für alle!

Gute Gedanken kann man sich auch im Urlaub machen ...

Das erste Halbjahr 2020 ist vorüber und wohl ein Großteil der Bevölkerung unserer Erde ist ganz froh darüber, dass zumindest wieder am Himmel die Sonne scheint. Nach den vergangenen Monaten weiß man ja nur bedingt, wo sich die Menschheit gerade tatsächlich befindet. Die Corona-Krise hat große Spuren hinterlassen, die sich nicht nur in den Statistiken und Kontoauszügen auffinden, sondern besonders auch in den Köpfen und Gedanken aller Betroffenen. Zeit für eine Pause, Zeit für fröhliche Empfindungen und Zeit für Optimismus sind jetzt wohl die Bedürfnisse vieler Personen, denen seit Ende Februar die Welt verkehrt wurde. Wie stark es unter den vergangenen Bedingungen im Topf zu kochen beginnen kann, zeigten die Ereignisse des 20.06.2020 in Stuttgart, wo sich nach einer Cannabis-Kontrolle Hunderte zuvor noch friedlich feiernde Menschen mit einem Besitzer von Marihuana solidarisierten und gegen eine martialisch ausgerüstete Staatsmacht auf offener Straße kämpften. Die Zündschnur scheint sehr kurz geworden, wenn es um Eingriffe in das private Leben geht, was den politischen Lenkern des Landes nun unangenehm nah vor Augen geführt wurde. Doch gerade die Frage nach legalem Gras ist in Zeiten, in denen das Cannabusiness in den USA als essenzielles Gütergeschäft bestätigt wurde, auch hierzulande eine immer wichtiger werdende. Schließlich zeigen die Beispiele aus Übersee, dass eine Legalisierung von berauschenden Hanfprodukten einen Vorteil für Gesellschaft und Staat bedeutet, auf den man nach Milliardenausgaben und harten Einschränkungen der Freiheitsrechte nicht noch länger verzichten sollte. Leider verhindern die derzeitigen Corona-Maßnahmen eine fachgerechte Hanfparade in diesem Jahr, sodass das Demonstrieren für legales Kraut nicht nach gewohntem Ablauf stattfinden kann. Nötig wäre es jedoch bei der politischen Engstirnigkeit beschäftigter Politiker, den Druck gegen diese steifen Akteure zu erhöhen. Cannabis ist nicht nur ein Mittel für Ruhe und Gelassenheit, sondern ein Antrieb für Wirtschaft und kreative Innovationen. Auf derartige Einflüsse sollte Deutschland nicht länger verzichten wollen und auch nicht dürfen. Schließlich leiden Millionen erwachsene Bürger hierzulande unter einer kontraproduktiven Verfolgung mit Strafandrohung, die mehr Schaden anrichtet, als es das natürliche Rauschmittel Cannabis je könnte. Diese Nachrichten in die Denkapparate der Gemeinschaft zu bugsieren, sollte das Ziel der verdienten Sommerpause darstellen, damit nach dem ganzen Chaos endlich gesunde Grünpflanzen die Bundesrepublik zieren und findige Geschäftsleute neue Antriebskraft für die Öffentlichkeit bereitstellen können. Nach der Sommerpause muss die Cannabislegalisierung daher ernsthaft in Angriff genommen werden – friedlich!

Eure Redaktion

WERBUNG

Feuer auf Daniela Ludwig

Ludwigs große Illusion

Am 17. März 2020 verkündete die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Daniela Ludwig (CSU), dass sie ein neues Projekt zur Cannabisprävention gestartet habe. Auf ihrer Website heißt es unter dem Titel „Bundesweite Ausschreibung für neue Cannabisprävention via Social Media gestartet“, dass sowohl bei Jugendlichen als auch unter den Erwachsenen Cannabis seit Jahren unter den illegalen Drogen die prominenteste Rolle einnehme. Der Konsum bei Kindern und Jugendlichen steige seit 2011 kontinuierlich an. Um diesem Trend entgegenzuwirken, starte die Drogenbeauftragte Daniela Ludwig gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) nun die Ausschreibung für eine neue Cannabisprävention via Social Media. Wörtlich wird Ludwig in der Überschrift der Pressemitteilung mit den Worten *„Weniger Flyer, mehr Social Media – wir brauchen dringend bessere Cannabisprävention in der Sprache der Jugendlichen!“* zitiert.

Am 29. Mai 2020 präsentierten die Bundesdrogenbeauftragte Daniela Ludwig und die Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Dr. Heidrun Thaiss sowie der Begründer und Content Marketing Officer der Buzz Medien, Kay Lübbers, das neue Konzept der Anti-Cannabis-Kampagne „Kiffen ist nicht cool – es ist cool, nicht zu kiffen“. Die Buzz Medien haben nach der Ausschreibung des Wettbewerbs, den sie gewonnen haben, den Zuschlag für die Realisierung der Kampagne bekommen. Die Pressekonferenz hierzu ist im Internet verfügbar, jedoch nicht in Suchmaschinen gelistet. Offenbar soll sie für Journalisten nicht so leicht zu finden sein. Um den Link zu finden, muss man in sozialen Netzwerken wie Twitter suchen. Dies ist wohl in der Tatsache begründet, dass bei 19.320 Ansichten des Videos auf dem Kanal des Gesundheitsministerium, der 31.400 Abonnenten hat (Stand 20. Juni 2020), nur 92 (0,5 Prozent) positive Einschätzungen zu sehen sind (Daumen hoch), jedoch 4.799 (24,8 Prozent) negative Einschätzungen (Daumen runter). Ludwig wollte in sozialen Medien wie YouTube Leute mit ihrer Kampagne ansprechen, doch offensichtlich haben nur sehr wenige der Betrachter/innen des Videos ihre Botschaft goutiert, und mehr als 50-mal so viele fanden die Präsentation eher degoutant respektive abstoßend.

Bemerkenswert ist hier auch die Tatsache, dass in der Pressemitteilung der Drogenbeauftragten, die am gleichen Tag (29. Mai 2020) unter dem Titel „Bundesweiter Kick-Off für gemeinsame Cannabisprävention via Social Media“ erschien, nur die Drogenbeauftragte Daniela Ludwig und die Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Dr. Heidrun Thaiss, namentlich erwähnt werden, der Repräsentant der Buzz Medien, Kay Lübbers, der ebenfalls bei der Pressekonferenz auf dem Podium saß und das Konzept erläuterte, jedoch namentlich nicht erwähnt wurde. Kay Lübbers ist in der Medienwelt kein Unbekannter. Er wurde zum Beispiel mit dem Deutschen Multimedia Award ausgezeichnet. Die Nichtnennung seines Namens in der Pressemitteilung zeugt davon, dass Ludwig die von ihr proklamierte Kommunikation auf Augenhöhe selber noch lernen muss.

Originalbild: Michael Naumberger | CC BY-SA 3.0

Die Anti-Cannabis-Kampagne von Daniela Ludwig hat zum Motto die Aufforderung „Mach dich schlau“ mit dem Konzept „Kiffen ist nicht cool – es ist cool, nicht zu kiffen“. Gibt man in die Suchmaschine Google die Suchbegriffe „Daniela Ludwig kiffen cool“ ein, dann erscheint als erster Treffer das Video „Daniela Ludwig ist nicht cool! – Analyse der Anti-Cannabis-Kampagne“ von Simon Ruane auf dessen Kanal Open Mind, der 489.000 Abonnenten hat, also etwa fünfzehn Mal so viele wie das Gesundheitsministerium. Das Video wurde mehr als viermal so oft aufgerufen wie das Video der Pressekonferenz der Drogenbeauftragten zum Start der Kampagne. YouTube zeigte am 20. Juni 2020 bei dem Video von Simon 93.292 Aufrufe an, dabei gaben 12.982 (14 Prozent) der Betrachter/innen eine positive Einschätzung ab (Daumen hoch), jedoch nur 59 (0,06 Prozent) eine negative Einschätzung(Daumen runter). Das heißt, auf 220 positive Einschätzungen kam eine negative Einschätzung. Die Kritik am Auftritt der Drogenbeauftragten mit ihrer Mitstreiterin von der BzgA und dem Vertreter der Buzz Medien kam beim Publikum um ein Vielfaches besser an als der Auftritt selbst bei der Pressekonferenz, wo auf eine positive Einschätzung mehr als 50 negative Einschätzungen registriert wurden.

Die Drogenbeauftragte Daniela Ludwig wollte unter anderem auf dem Kanal YouTube die Leute davon überzeugen, dass Kiffen nicht cool sei, jedoch nicht zu kiffen cool sei.

Die erste Präsentation für diese Kampagne bei YouTube war jedoch – wie man im Volksmund sagt – ein Griff ins Klo. Die Schlussfolgerung von Simon, präsentiert auf dem Open Mind Kanal, dass Daniela Ludwig nicht cool sei, überzeugte mehr als die Botschaft, das Kiffen nicht cool sei. Das liegt in der Tatsache begründet, dass Daniela Ludwig in der Pressekonferenz so widersprüchliche Aussagen machte, dass man sich nur wundern muss, dass so jemand immer noch im Amt ist. Ludwig erklärte zum Beispiel, dass man mit der Kampagne die jungen Leute auf Augenhöhe erwischen müsse und nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, nicht mit einem strengen Gesicht und nicht gleich mit einem Verbot. Sie spielt hier eine progressive, aufgeklärte und tolerante Rolle, doch für die Abschaffung des Verbots will sie sich niemals engagieren, denn das wäre die falsche Botschaft. Dies hat sie bei anderen Gelegenheiten oft betont. Ja, was jetzt nun Frau Ludwig – nicht gleich mit einem Verbot kommen oder das Verbot beibehalten?

Diese Frage überlässt man lieber Leuten mit mehr Kompetenz. Deshalb fordert die Petition „Zeit für eine neue Drogenpolitik“ der Initiative mybrainmychoice die Verantwortlichen der Bundesregierung auf, eine transdisziplinäre und unabhängige Kommission mit der Erstellung eines Konzepts für eine zeitgemäße Drogenpolitik zu beauftragen und dieses umgehend umzusetzen.

Video der Pressekonferenz:
https://www.youtube.com/watch?v=c8ioWABpVdA
Open Mind Video:
https://www.youtube.com/watch?v=NZRxbOfIBy4
Link zur Petition:
https://www.change.org/neue-drogenpolitik

Beirag von Hans Cousto

impressum

HERAUSGEBER
Agentur Sowjet GmbH
Gartenfelder Str. 29
13599 Berlin
Tel.: +49 (0)30 44 79 32 84
Fax.: +49 (0)30 44 79 32 86
redaktion@hanfjournal.de,
leserbriefe@hanfjournal.de

GESCHÄFTSFÜHRER
Emanuel Kotzian (V.i.s.d.P.)
Sitz der Gesellschaft: Berlin AG Charlottenburg, HRB Nr. 89200
Steuer-Nr. 37 220 20818

REDAKTION
Matthias 'mze' Meyer (Chefredakteur)

MITARBEITER DIESER AUSGABE
Hans Cousto, Sadhu vanHemp, Jutta McLovin, Der Budler, Henrik Aulbach, Kascha, Emanuel Kotzian

LAYOUT
Lippe

ILLUS
Lukas

BILDER
Archiv, FEDRA Studio, Der Budler, Bud Spencer, Georg Slickers, Hanfzart, Public Domain

ANZEIGEN
Emanuel Kotzian
+49 (0)30/12074969
info@sowjet.de

VERTRIEB
Das Hanf Journal wird im gesamten deutschsprachigen Raum verteilt. Gegen einen Betrag von 50 Euro (Inland) oder 100 Euro (Ausland) jährlich, kann das Hanf Journal als Premium-Abo bezogen werden. (Abo unter www.hanfjournal.de)

DRUCK
Schenkelberg Druck Weimar GmbH
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung. Manuskripte, Bilder und Beiträge sind willkommen, es wird dabei keine Haftung übernommen. Im Sinne des Urteils des LG Hamburg vom 12. Mai 1998 - 312 0 85/98 distanziert sich der Herausgeber ausdrücklich von allen Inhalten der angegebenen Internetadressen und Links.

ACHTUNG!
Jeder Drogenmissbrauch ist gefährlich!
Wir wollen niemanden dazu auffordern oder animieren, Drogen zu konsumieren oder zu verbreiten*.

Creative Commons

Für Bilder mit Creative Common Lizenz gilt:
creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de
creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.de
creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Mehr Online!

Diskutieren? hanfjournal.de/forum
Lesen? hanfjournal.de
Schauen? exzessiv.tv
Dein Film? film@exzessiv.tv

#243 · Juli · 2020 hanfjournal.de

Grüne PolitikerInnen verwüsten Stuttgart

Ein politischer Kommentar von Emanuel Kotzian zu den Ereignissen am 20.06.2020

In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist es zu schweren Krawallen in der ansonsten so beschaulichen Stuttgarter Innenstadt – von vielen liebevoll Stutti Downtown genannt – gekommen. Ursache ist offensichtlich eine polizeiliche Drogenrazzia, die außer Kontrolle geraten ist. (Mittlerweile hat die Polizei bestätigt, dass es um einen Joint ging!)
Bei Tageslicht betrachtet kann niemand Gewalt rechtfertigen und wird auch in diesem Beitrag niemand tun. Ganz im Gegenteil – es soll alle Gewalt benannt und analysiert werden – insbesondere die Hintergründe müssen beleuchtet und Täter benannt werden. „Jetzt müssen wir die Faktenlage und Erkenntnisse zusammentragen und bewerten und mit Hochdruck klären, wer dahintersteckt“, fordert der Grüne Ministerpräsiden Winfried Kretschmann. Gerne will ich die Faktenlage klären und benennen, wer dahinter steckt.

Aber eines nach dem anderen, denn nur wer den Gesamtkontext kennt, sollte sich eine Meinung bilden. Der 20. Juni 2020, der Tag der Sonnenwende ist ein besonderer. Seit Jahren fällt er einmal wieder auf einen Samstag. Das Wetter ist hervorragend – eine laue Sommernacht. Landauf landab brennen sogenannte Johannisfeuer, eine Mischung aus altgermanischen Bräuchen und christlicher Heiligenverehrung. Menschen feiern den Sommer und die erneute Taufe – ein Fest des Chillens und der Ausgelassenheit. Um so mehr gilt das dieses Jahr, denn die Coronapest steckt uns allen in den Knochen und ganz Deutschland freut sich, endlich mal „mit allen Vorsichtsmaßnahmen“ raus zu dürfen. Die Politik will das. Wir sollen konsumieren, damit die Wirtschaft nicht zusammenbricht. Natürlich fließen Hunderte Hektoliter Bier, Wein und Schnaps. Niemand fragt nach, wie viel Schaden durch den Alkoholkonsum in dieser Nacht entsteht. Es gehört nun mal zur Deutschen „Leidkultur“, dass Alkohol eine gute Droge ist. Wie viele deutsche PolitikerInnen sind „Botschafter des Bieres, des Weins des Suffes“? Andere Drogen sind es nicht. Insbesondere Cannabis, das von circa 15 % der Bevölkerung regelmäßig konsumiert wird, wird gnadenlos verfolgt. Die Polizei geht gegen dieses jährlich millionenfach vor.

Unzählbare Durchsuchungen & Körperkontrollen jedes Jahr, denen ungefähr 100.000 jährliche Verfahren folgen, sind aktenkundig und können nicht geleugnet werden. Insbesondere die jüngere Generation weiß genau, was Ganzkörperkontrolle bedeutet und kennen das Gefühl, wenn ihnen ein uniformierter Mensch von hinten befiehlt: „Und jetzt bitte die Pobacken auseinander“ – ja sich in der Allerwertesten reinschauen lassen ist erniedrigend – für das Opfer UND auch für den/die TäterIn. Oder glaubt irgendjemand, dass der Analblick das Karriereziel für Menschen in Uniform ist?

Stellen wir an dieser Stelle fest: Die Polizistinnen und Polizisten, die das tun, sind Auftragnehmer und denken sich das nicht selber aus. Vielmehr sind PolitikerInnen AuftraggeberInnen und die politisch Verantwortlichen hierfür.

Fakt ist: Dieser politische Auftrag ist offensichtlich und sichtbar. Vor wenigen Wochen lobten eben selbige Politiker, die Cannabis gnadenlos verfolgen lassen, das sanfte Vorgehen bei sogenannten Hygiene-Demos, bei denen offensichtlich gegen Recht verstoßen wurde. Wie ist das möglich und welchen Effekt hat das psychologisch auf Cannabis-User? Einen Fatalen, denn durch genau dieses politische Taktieren wird offensichtlich, dass Mensch selber benachteiligt und billig verfolgt wird. Eventuell wird Mensch ja sogar verfolgt, weil andere sich wehren und Mensch selbst nicht.

Einen tieferen Sinn hat übrigens das Cannabisverbot (und andere Substanzverbote wohl auch) nicht. In den dunklen Jahren des letzten Jahrhunderts, als alles widerspruchslos übernommen wurde, was vom großen Bruder USA kam, schrieb man fest, Cannabis zu verfolgen. Hätte man damals reflektiert, so hätte Mensch schnell gewusst, dass das Cannabisverbot ein rassistisches Gesetz eines bekennenden Faschisten ist, der gerade den Krieg gegen Alkohol verloren und keine Arbeit mehr hatte. Die Rede ist von Harry J. Anslinger, dem FBN-Direktor, an dessen Händen viel Blut klebt und der klipp und klar gemacht hat, mit dem Gesetz gegen Cannabis Menschen schwarzer Hautfarbe zu verfolgen. Wenn also das Cannabisverbot als solches betrachtet wird, bleibt nichts übrig, als Rassismus und eine gute, weil schnelle Möglichkeit, seine Kriminalstatistik insbesondere bei der Aufklärungsquote zu frisieren. Jeder erwischte Joint ein Verurteilter. Einfacher gehts nicht – Verfolgung von SteuerhinterzieherInnen, Mördern und Kinderschändern ist nun mal schwerer. Bitte rechnen Sie selber nach: Sobald Sie die verurteilten Cannabis-User aus der Kriminalstatistik entfernen, sinken Aufklärungsquoten der „Vorzeigebundesländer“ auf Minderleistungsniveau. Rechnen Sie – denn erst durch dieses Faktum werden Sie verstehen, warum die für sich sinnlose Verfolgung von DrogenuserInnen für PolitikerInnen Sinn macht. Es geht einzig und alleine darum, Ihnen Sicherheit vorzuheucheln, damit Sie beruhigter schlafen können.

Letztendlich beweist das Fehlen eines echten rationalen Grundes sowie die schiere UNZAHL an Verfahren deutlich, dass wir nichts anderes schlussfolgern können als: Der Staat verfolgt aus Statistikfälschungsgründen mit einem rassistischen Gesetz, das keinen Sinn macht, strukturell Menschen, die sich entschieden haben, ihre Kultur zu leben. Und ja, die Zahl der Betroffenen zeigt, dass diese Kultur nun eben auch zu unserem Land gehört und nicht mehr weggehen wird.
Der werte Leser wartet auf den vermeintlichen Vergleich mit der dunkelsten Zeit zwischen 1933-1945. Ein Vergleich ist nicht möglich. Die Cannabisverfolgung lässt sich nicht in Adolf-Einheiten messen. Aber eine Brücke kann gebaut werden – dieselben PolitikerInnen, die gebetsmühlenartig beteuern, nie wieder Faschismus, Rassismus und Verfolgung zu akzeptieren, negieren, dass Millionen Menschen aktuell grundlos mit einem rassistischen Gesetz verfolgt werden. Wie soll der unendliche Geldfluss aus Strafgeldern gegen CannabiskonsuentInnen, Gefängnisstrafen, Zwangspsychiatrisierung, vollkommen grundloser Entzug von Fahrerlaubnissen (eine besonders perfide Art der Strafe), Berufsverbote bis hin zum Erschießen von hinten (ja auch das gibt es) sowie unendliche Beleidigungen („Hast Du dir dein Hirn weg gekifft?“) denn anders bezeichnet werden, als das, was es ist: staatlich organisierte Verfolgung mithilfe Ihrer Steuergelder.
Sollte Ihnen ein anderer Name hierfür einfallen, bitte schreiben Sie es uns – eventuell müssen wir ja neue Wörter erfinden, um das zu beschreiben, was hier passiert.
Wenn also bewiesen wurde, dass gewalttätige Verfolgung grundlos durch den Staat stattfindet, dann ist letztendlich die Notwehr gegen diese Verfolgung logische Folge.
Das ist übrigens nicht meine erfundene Sichtweise, sondern eine der Grundlagen unseres juristischen Staatskonstruktes. Lesen Sie hierzu die eindeutigen Aussagen des Rechtsphilosophen Ludwig Feuerbach, der das deutsche Rechtswesen wie kein anderer grundlegend und bis heute definiert hat. Die Notwehr gegen ungerechte Gesetze ist nicht nur legitim – sie ist aus Sicht Schillers, Goethes und Kleists oberste Bürgerpflicht. Logischerweise ist also der Gewaltausbruch als Reaktion auf staatliche Verfolgung nur eine Frage der Zeit und der Anzahl und Vehemenz der Verfolgungsdelikte. Eigentlich ist es ein Wunder, warum es erst jetzt dazu kommt, nach mehr als 50 Jahren kontinuierlicher Verfolgung. Eventuell spricht es für eine den/m CannabiskonsumentInnen nachgesagten Harmlosigkeit. Bitte überlegen Sie als Vergleich, was in Deutschland los wäre, wenn die Polizei in den letzten Wochen bei den sogenannten Hygienedemonstrationen adäquat eingegriffen hätte. Überlegen Sie, wie wenig sich CannabiskonsumentInnen bisher gewehrt haben!

Warum also Stuttgart?

Der oberen Logik nach ist es Zufall, welcher Tropfen ein Fass zum Überlaufen bringt. Der Logik nach hätte die Eruption der Gewalt in jeder durchschnittlichen deutschen Stadt passieren können. Ja, das hätte sein können. Dennoch gibt es handfeste Gründe, weshalb Stuttgart prädestiniert hierfür war und weiterhin ist.
Welche sind das? Kurz zusammengefasst ist nirgends die Lüge gelogener und nirgends wird die Verfolgung ungerechter empfunden als in Stuttgart.
Warum? Die Antwort ist sehr einfach und doch entlarvend: Nirgends sonst regiert eine Regierung einer Partei, die seit 30 Jahren versprochen hat, die Verfolgung einzustellen und zu beenden. Die Realität zeigt, dass aber seit der Machtübernahme durch den Grünen Winfried Kretschmann sich die Verfolgungsquote erhöht hat! Nachgerechnet hat das der bekannte Mathematiker Hans Cousto – googeln und staunen Sie, wie die Mathematik den Ministerpräsidenten als praktizierenden Unterstützter eines Rassisten-Gesetzes offenbart. Wie wütend können Sie werden, wenn ihnen klar wird, das Sie strukturell belogen werden – was für Optionen bleiben, wenn ein offensichtlicher Lügner und Verfolger regiert? Fragen Sie mal rum – egal wo sie in Baden Württemberg wohnen – was Cannabisfreunde vom Landesvater halten. Er ist aber nicht alleine mit seiner Lüge in Stuttgart.
Ebenfalls ein Verfolger, Leugner und Lügner ist sein prominenter Parteifreund Fritz Kuhn, der immer wieder hervorhebt, wie modern und multikulturell seine Verwaltung arbeitet. Wie ist es zu erklären, dass eine solche Verwaltung die freie Meinungsäußerung und das Verteilen von Zigarettenpapierchen bei einer Hanflegalisierungsdemo verbietet. Sie sind erschrocken? So was in Deutschland – ja das gibt es nur in Stuttgart. Erich Mielke wäre wohl der beste politische Freund des Bürgermeisters. Die zwei Genannten sind leider nur die Spitze des Eisberges, der den Staat von innen durch Lüge zersetzt. Just vor wenigen Wochen hat der ehemalige Leiter der Staatskanzlei Klaus Peter Murawski – ein angeblicher liberaler Grüner – die Verfolgung geleugnet und sich über Cannabisverfolgte lustig gemacht. Ein Organisator der Verfolgung, der definiert, wer Opfer sein darf. Ein echter Täter mit Tradition. Denn wie können Sie jemanden Glauben schenken, der Sie offensichtlich verfolgt und belügt und Ihnen auch noch abspricht, Opfer zu sein, obwohl er offiziell gegen Benachteiligung und Verfolgung Feiertagsreden hält. Noch mehr Lügen geht nicht. Und ja Herr Ministerpräsident – letztendlich haben Sie und ihr grüner Bürgermeister politisch die Krawalle durch ihren gelebte Lüge zu verantworten.
Nochmals zur Klarstellung: Die Gewalt ist zu verurteilen und möge nie wieder stattfinden. Insbesondere gegen Menschen geht das nicht.
Und Herr Ministerpräsident Sie sind schockiert – wir sind es seit Jahrzehnten – Sie und Ihre grünen Freunde feiern jährlich mehrfach den Christopher Street Day. Das ist gut so. Der Ursprung des feierlichen Tages liegt in der Notwehr von Menschen, die von der Polizei wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt wurden. Überlegen Sie, bevor Sie im Fernseher ankündigen, mit allen Mitteln bestrafen zu wollen. Sie haben kein Recht, an Verfolgung zu erinnern und sich in Feiertagsreden zur Demokratie und Toleranz zu bekennen, solange sie aktiv einem rassistischen Gesetz folgen und uns verfolgen. Die nächste Generation wird die Sonnenwende 2020 eventuell als den Christopher Street Day der KifferInnen feiern. Überlegen Sie sich, ob Sie und Ihre Grünen dann gefeiert oder ihre Statuen in den Fluss geworfen werden. Stellen Sie sich auf unsere Seite und stellen Sie die Verfolgung ein. Jetzt!

Und weil drei Mal besser hält nochmals hier: Keine Gewalt ist gut. Niemals.
Und mein Joint wird nie wieder ausgehen.

Beitrag von Emanuel Kotzian

WERBUNG

Cannabis gegen Coronakrise:

Wie eine Legalisierung für Geld sorgen würde

Cannabis zu verbieten, ist logisch betrachtet, eine der dümmsten Sachen, die ein Staat tatsächlich machen kann. Irgendjemanden in der Schule sitzen bleiben zu lassen, während die großen Politiker und Gesetzgeber sich immer noch für eine Cannabisprohibition aussprechen, ist schlichtweg ein Paradoxon. Insbesondere aufgrund der vorliegenden Wirtschaftskrise, die durch den Coronavirus ausgelöst wurde, sollte eine Legalisierung losgetreten werden. Es gibt einzig und allein Gründe, die dafür sprechen.

Die finanziellen Schäden der Coronakrise

Glücklicherweise wurde Deutschland von der Krankheit an sich kaum befallen, es gab bisher nur sehr wenige Infizierte und noch viel weniger Tote. Finanziell trieb das Coronavirus jedoch sein Unwesen in Deutschland, für einen zu großen Zeitraum stand die Wirtschaft nahezu still.
Bereits über eine Billion Euro hat der deutsche Staat in Form von Hilfen zugesichert. Die Staatsverschuldung wird dadurch selbstverständlich enorm in die Höhe getrieben, zumal schon zuvor ein Abbau der Schulden nicht abzusehen war.
Nun gibt es zwei Möglichkeiten, wie der deutsche Staat gegen diese finanzielle Notlage vorgehen kann. Entweder müssen neue Einkommensquellen erschlossen werden oder Ausgaben minimiert, beide Fälle treten bei der Legalisierung von Cannabis ein.
Zahlreiche langersehnte Projekte stehen mittlerweile auf der Kippe, schlichtweg weil kein Geld mehr vorhanden ist. Die langersehnte Grundrente beispielsweise sieht sich ihrer finanziellen Basis entzogen, Experten stehen der Realisierung dieses Projekts sehr kritisch gegenüber.

Wie lief es in der USA?

In der USA hat man in einigen Bundesstaaten bereits das grüne Gold legalisiert, mit bahnbrechenden Folgen für die Wirtschaft. Die Cannabisindustrie ist der am schnellsten wachsende Industriezweig in der USA und lässt den Vorletzten mit großem Abstand hinter sich. Im Jahr 2020 gab es ca. 250000 Jobs in der Cannabisindustrie, 2017 waren es ungefähr die Hälfte. Innerhalb von 3 Jahren hat sich die Zahl der Beschäftigten verdoppelt, was ein bisher ungekanntes Wachstum darstellt. Des Weiteren verdienen Angestellte in der Cannabisindustrie mehr als der durchschnittliche Amerikaner.
Kanada führt auch mit gutem Beispiel an, seit der Legalisierung in dieser Nation wuchs die Cannabisindustrie um ca. 215 %. Beachtenswert an der kanadischen Cannabisindustrie ist, dass die meisten führenden Unternehmen dieser Branche aus diesem einen Land stammen. Durch seine frühe und flächendeckende Legalisierung sicherte sich Kanada den Spitzenplatz der Cannabisindustrie. Riesige Unternehmen wie Aurora Cannabis, Tilray und Canopy generieren Steuern für den Staat und expandieren zunehmend ins Ausland, selbst für Europa und implizit Deutschland liegen bereits Expansionspläne vor.

Prognosen für Deutschland

Aufschluss darüber, wie es in Deutschland sein wird, gibt eine Untersuchung von Prof. Dr. Justus Haucap. Dieser errechnete, was eine Legalisierung mit der deutschen Staatskasse anstellen würde.
Zu aller Anfang würden mindestens 20.000 neue Arbeitsplätze in Verkauf und Produktion entstehen. Die Zahl dieser Arbeitsplätze kann lediglich nach oben hin explodieren, wenn beispielsweise ein neuer Global Player der Cannabisindustrie in Deutschland entstehen würde. Bei zahlreichen anderen modernen Industriezweigen hat Deutschland den Anschluss um Weiten verpennt, viel mehr als die altbackene Auto- und Chemieindustrie hat unsere Nation wohl nicht zu bieten. Mit einer ausgewachsenen Cannabisindustrie jedoch könnte Deutschland wieder an die Spitze des globalen Geschehens steigen.
Weiterhin würden dem Staat ca. 2,6 Milliarden Euro jährlich mehr zur Verfügung stehen. Zum einen werden zahlreiche Kosten gespart, so werden allein schon durch das Einstellen der Strafverfahren eine Milliarde Euro im Jahr gespart. Nicht mit eingerechnet in die Untersuchung wurden beispielsweise die Kosten für die Justiz und für Gefängnisse. Folglich muss man sich bei allen hier genannten Werten vor Augen führen, dass lediglich die unterste Grenze angegeben wurde. Es besteht jedoch immens Luft nach oben.
Neben den Einsparungen würden natürlich auch neue Einnahmen entstehen, zum einen müsste der Konsument eine spezielle Steuer wie auch bei Alkohol und Tabak bezahlen. Zum anderen fallen zahlreiche Steuern im Rahmen der Produktion und des Verkaufs an, so beispielsweise Umsatz- und Gewerbesteuern, sodass man letzten Endes bei den 2,6 Milliarden Euro rauskommt.

Bild: Archiv

Legalisierungen gegen Wirtschaftskrisen sind nichts Neues

Dass man Cannabis legalisieren will, um gegen eine Wirtschaftskrise vorzugehen, ist keine neue Vorgehensweise. Anfang 2019 beriet sich selbst die türkische Regierung darüber, ob man die Hanfindustrie nicht wiederbeleben sollte.
Hanf wurde früher im großen Stil in der Türkei angebaut, unter anderem fertigte man daraus Textilien, auch die Produktion von Zigarettenpapier durch Hanf war weit verbreitet. Anschließend verdrängten westliche Produkte den Hanf von der Bildfläche, Textilien wurden durch Baumwollfasern ersetzt, Zigarettenpapier aus Hanf substituierte man mit Zellulose.
In der Türkei sollte jedenfalls das Agrarministerium den Hanfanbau wieder ankurbeln, unter anderem um mit Kanada und China konkurrieren zu können. Für die Verwendung als Freizeitdroge wurde der Hanf jedoch nicht freigegeben.

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Zu kaum einem anderen Zeitpunkt wäre die Legalisierung von Cannabis so hilfreich wie jetzt. Jeder ist gestresst, die Staatskassen sind leer und bei niemandem geht das Leben so richtig weiter: Wieso also nicht erst einmal einen Joint (legal) zünden? Anhänger der Legalisierungsbewegung wissen, dass die Prohibition von Cannabis komplett willkürlich, unsinnig und rückschrittlich ist. An dieser Stelle sollte der Alltagsökonom aus jedem einzelnen ans Tageslicht treten, um anzuerkennen, dass eine Legalisierung von Cannabis zum jetzigen Zeitpunkt nur positive Auswirkungen haben würde.
Den riesigen Fehler, Hanf bis jetzt zu verbieten, könnte man durch den wagemutigen und sinnvollen Schritt ausgleichen, jetzt so schnell wie möglich zu legalisieren.

Quellen:
https://hanfverband.de/nachrichten/news/cannabis-gegen-wirtschaftskrise-was-bringt-eine-legalisierung-video
https://hanfjournal.de/2020/02/27/240000-vollzeitarbeitsplaetze-dank-legalem-cannabis/
https://hanfjournal.de/2018/11/17/266-milliarden-euro-braechte-die-legalisierung-von-cannabis-deutschland-mindestens/
https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/erdogan-tuerkei-cannabis-1.4344174

Beitrag von Henrik Aulbach

WERBUNG

Wir beliefern auch Händler und Stores!

CBD vom Spezialisten

Kosmetik

Kapseln

Tier-
nahrung

Food

Crystals

Öle

E-Liquids

Pasten

meinCBD

www.mein-cbd.de

Faire Produkte. Faire Preise. Fair zu dir.

CannabiGold Suplement diety

hemptouch

Harmony

enecta

myCBD

ENDOCA
Unlocking the secrets of nature

HANF-ZEIT.com

SENSI SEEDS

wlong

CANDRO PHARM

Der Gebrauch von CBD-Hanföl während der Schwangerschaft

Bild: Public Domain

Die Geschichte des therapeutischen Einsatzes von Cannabis ist so lang wie komplex, sodass es nicht verwundern sollte, wenn auch schwangere Frauen, oder Frauen die sich auf eine Schwangerschaft einstellten, davon Gebrauch machten. Tatsächlich - die ältesten dokumentierten Fälle eines solchen Cannabiskonsums in Mesopotamien gehen auf 2.0000 Jahre vor Christus zurück! Aber was sagt die moderne Wissenschaft über den Nutzen (und die Sicherheit!) einer solchen Anwendung dieser alten Pflanze? Und wo steht eines der sichersten Hanfprodukte - das CBD-Hanföl?

Cannabis und Schwangerschaft – eine kurze geschichtliche Übersicht

Unter den Tausenden der realen und vermeintlichen Eigenschaften von Cannabis war der Einfluss auf die Fruchtbarkeit immer ein wichtiger, auch aufgrund des halbheiligen Status, den die meisten traditionellen Kulturen der Heilpflanze verleihen. Es wurde angenommen, dass Cannabis die Kraft hat: die Potenz zu erhöhen, Schwangerschaft und Wehen zu lindern, Fehlgeburten vorzubeugen, den Fötus zu schützen und schließlich die Milchproduktion zu steigern und die postnatale Depression zu verhindern. Zumindest einige dieser Überzeugungen sind gerechtfertigt - insbesondere, wenn es darum geht, sich zu entspannen, Muskelverspannungen und -kontraktionen zu lindern, den Appetit anzuregen oder das allgemeine Wohlbefinden zu verbessern. Es ist also nicht so, als wäre alles rein magisches Denken. Interessanterweise waren unsere Vorfahren in Bezug auf die Verabreichung von Cannabis an schwangere Frauen sehr kreativ, und es wurden verschiedene Präparate verwendet: In Mesopotamien wurden Infusionen aus Safran, Minze und Bier verwendet. Vor eintausendfünfhundert Jahren wurden in Ägypten Vaginalabstriche aus Hanf mit Honig vermischt, während in Kambodscha angenommen wurde, dass das Trinken von Hanftee und das Essen von Hanfknospen die Milchproduktion von stillenden Müttern steigern würde. Cannabis wird schwangeren Frauen seit Tausenden von Jahren im Nahen Osten, in Persien, Kambodscha, Tibet und Indien verabreicht, und das Wissen über die gesundheitsfördernden Anwendungen hat in der traditionellen Medizin weitgehend überlebt. Es ist dabei hervorzuheben, dass in den meisten Fällen nicht reines Marihuana - das berüchtigtste - sondern nur eine von Dutzenden Formen von Cannabis verwendet wurde, da sich die meisten der zitierten Beschreibungen auf verschiedene Rezepte beziehen, die aus ganzen Cannabis-Sativa-Pflanzen gewonnen wurden oder aus ihren Samen. Mit anderen Worten auf Hanfprodukte, die keinerlei psychoaktive Wirkung haben. Es ist daher auch wichtig, diese Tatsache nicht nur beim Zusammenhang von Cannabiskonsum in der Schwangerschaft zu berücksichtigen.

CBD und Schwangerschaft

Soviel zu traditionellen Cannabisanwendungen. Aber was ist mit den Erkenntnissen der modernen Medizin und vor allem - welche Rolle kann CBD beim Einfluss von Cannabis auf die Schwangerschaft spielen? Da Cannabidiol aus gesundheitlicher Sicht die wohl wichtigste nicht-psychoaktive Cannabisverbindung ist, ist zu erwarten, dass es für viele der Auswirkungen verantwortlich sein könnte, die seit Tausenden von Jahren mit dem positiven Einfluss von Cannabis auf die Schwangerschaft verbunden sind.

Was faszinierend ist, ist, dass nicht viele Studien über die Wirkung von CBD auf schwangere Frauen existieren. Obwohl solche (immer noch nicht schlüssigen) Studien für THC, den psychoaktiven Inhaltsstoff, der in großen Mengen in bestimmten Formen von Cannabis vorkommt, vorhanden sind, wurden die Auswirkungen von CBD-Hanfölen auf die Schwangerschaft beim Menschen noch nicht wirklich untersucht. Daher müssen wir uns mit den bereits bekannten gesundheitlichen Vorteilen von CBD befassen - interessanterweise könnten zumindest einige davon für schwangere Frauen nützlich sein. Da Cannabinoide durch Wechselwirkung mit unserem internen Endocannabinoidsystem wirken, ist es wichtig, auf die Prozesse zu achten, die das System bei schwangeren Frauen reguliert. Und es gibt ziemlich viele von ihnen. Anhand der vom jeweiligen System regulierten Felder können wir **ein wenig spekulieren, dass CBD: Übelkeit verringern, Kontraktionen verhindern, Schmerzen lindern oder bei der Bekämpfung postnataler Depressionen helfen kann**. Sicher, all diese Eigenschaften sind der Volksmedizin seit Ewigkeiten bekannt, aber wenn es um Schwangerschaft geht, sind sie leider immer noch nur vielversprechende Voraussetzungen. Und um Cannabis-Nahrungsergänzungsmittel hier sicher empfehlen zu können, sind weitere Studien dringend erforderlich. Leider sind vorhandene Studien über die Auswirkungen von CBD auf die Schwangerschaft derzeit weder schlüssig noch sonderlich umfassend. Ein Versuch an Ratten zeigte keinerlei Wirkung von CBD auf den Verlauf der Trächtigkeit, während der In-vitro-Test eine gewisse Verringerung der Embryonenmasse nach Exposition gegenüber Cannabidiol nahe legen ließ. Es ist jedoch anzumerken, dass die in diesem Experiment verwendeten Mengen von CBD eine deutliche Überschreitung der empfohlenen Dosen von Nahrungsergänzungsmitteln in gewaltigen Größenordnungen bedeuteten.

Es scheint, dass wertvolle - wenn nicht entscheidende - Antworten durch eine Analyse der Studienergebnisse über CBD-basierte Arzneimittel geliefert werden könnten, die bereits auf dem Markt erhältlich sind. Ein Beispiel für ein solches Medikament wäre Epidiolex von GW Pharmaceuticals, das ein Produkt darstellt, das hauptsächlich aus isoliertem Cannabidiol besteht. Es scheint jedoch, dass Epidiolex solchen Tests nicht unterzogen wurde, da schwangere Frauen ausdrücklich aus der Testgruppe ausgeschlossen wurden. Dies ist angesichts der besonderen Fürsorge gegenüber schwangeren Frauen und der Tatsache, dass das betreffende Produkt nur für Kinder bestimmt ist, offensichtlich sinnvoll, ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass es keine umfassende Studie zur Verwendung von CBD während der Schwangerschaft und bezüglich der Wehen gibt.

Der Gebrauch von CBD-Hanföl während der Schwangerschaft

Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass sich die oben genannten Forschungsergebnisse sowie die Artikel, auf die wir uns beziehen, nur auf Cannabidiol in Medizinqualität beziehen - entweder auf CBD-Isolate oder auf ganze Pflanzenextrakte von medizinischer Qualität und mit einer sehr hohen CBD-Konzentration. Mittlerweile ist die überwiegende Mehrheit der CBD-Produkte - einschließlich Cannabigold-Öle - eine völlig andere Produktklasse. Die CBD-Hanföle, über die wir hier sprechen, sind Nahrungsergänzungsmittel - sie haben andere Verwendungszwecke als medizinische Produkte, und für sie gelten andere Qualitätskontrollstandards. Diese Standards sind immer noch recht streng, aber bei der Auswahl von Hanföl, insbesondere für schwangere Frauen, ist es äußerst wichtig, auf die Zusammensetzung und die Art und Weise zu achten, wie der Extrakt gewonnen wurde - da diese beiden Faktoren die Reinheit des Endprodukts bestimmen. Glücklicherweise entfernt beispielsweise die von Cannabigold eingesetzte Methode der überkritischen CO2-Extraktion potenziell gefährliche Verunreinigungen oder Schwermetalle vollständig aus dem Produkt. Leider kann dies aber nicht über alle im Handel erhältlichen Hanfprodukte gesagt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, **dass es keine Studien gibt, die CBD-Hanföle mit einem gesundheitlichen Risiko für schwangere Frauen in Verbindung bringen**. Hinzu kommt die breite Palette an gesundheitlichen Vorteilen dieser Nahrungsergänzungsmittel, die positive Eigenschaften gegen die häufigsten mit der Schwangerschaft verbundenen Krankheiten besitzen könnten, und es scheint, dass CBD-Hanföle das perfekte Produkt für schwangere Frauen sein könnten. Darüber hinaus sind CBD-Hanföle für ihre Sicherheit bekannt. Wenn man also ein Qualitätsprodukt von einem etablierten Anbieter wählt, der sich um die Reinheit der Öle kümmert, sollte man vor nichts Angst haben müssen. Es bleibt jedoch wichtig, sich daran zu erinnern, dass die Schwangerschaft eine besonders sensible Zeit darstellt und dass Vorsichtsmaßnahmen auch bei Nahrungsergänzungsmitteln niemals schaden. **Trotz aller Anhaltspunkte, die für eine Verwendung von CBD-Ölen während der Schwangerschaft und während des Stillens sprechen könnten, sollte man schwangeren Frauen eine Verwendung derzeit noch nicht ausdrücklich empfehlen.**

Quellen:
V. Feinshtein et al.: Cannabidiol changes P-gp and BCRP expression in trophoblast cell lines. (https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/24058883)
E. Russo: Cannabis Treatments in Obstetrics and Gynecology:A Historical Review (http://files.iowamedicalmarijuana.org/science/obgyn/Russo-Cannabis%20in%20OB-GYN.pdf)

Beitrag von Robert Kania
Übersetzung aus dem Englischen von mze

Zeit für eine grundlegend neue Drogenpolitik

Petition gestartet, die an Daniela Ludwig und Jens Spahn gerichtet ist

Wer immer das Gleiche tut, aber ein verändertes Ergebnis erwartet, muss verrückt sein. Ähnlich hat Albert Einstein den Gedanken verfasst, der unter anderem auch vollkommen auf die fehlgeleitete Drogenpolitik im Land zutrifft. Da die Regierenden in Deutschland aber nicht von ihrem Irrglauben ablassen wollen, dass nur mit harter Rute und polizeilich durchgesetzter Strafverfolgung der Kampf gegen Drogen und deren Konsumenten gewonnen werden kann, wurde am 01. Juni seitens der Initiative mybrainmychoice eine Petition auf Change.org gestartet, damit der Drogenbeauftragten der Bundesregierung sowie dem Bundesgesundheitsminister einmal mit Nachdruck nahegelegt werden kann, dass man der bestehenden Problematik vielleicht einmal besser mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und sozialer Realitätsnähe begegnen sollte. Es ist Zeit für eine grundlegend neue Drogenpolitik!

Die Kifferhatz in Deutschland stand im vergangenen Jahr auf Rekordniveau. Von 359747 Betäubungsmitteldelikten standen 221866 Verfahren einzig mit Cannabis in Verbindung. 84 Prozent dieser mittels Polizeigewalt entdeckten „Straftaten" bezogen sich ausschließlich auf den Konsum. Niemals zuvor wurde eine derartig hohe Zahl an Strafverfahren bezüglich Drogengebrauch registriert, obwohl seit Jahrzehnten unterschiedlichste Organisationen und Experten die Bundesregierung auffordern, die Jagd auf ansonsten friedfertige Bürger zu beenden, meldet die Taz auf ihrem Drogerie-Blog. Aus diesem Grund haben nun die „Social Innovators für drogenpolitischen Wandel" von My Brain my Choice auf Change.org die Petition „Es ist Zeit für eine grundlegend neue Drogenpolitik!" ins Leben gerufen, die direkt an die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Daniela Ludwig und den Bundesgesundheitsminister Jens Spahn gerichtet ist. Aufgefordert werden die beiden Politiker/innen und Verantwortlichen in der Drogenpolitik, eine unabhängige und transdisziplinäre Kommission damit zu beauftragen, ein Konzept für eine zeitgemäße Drogenpolitik zu entwickeln, das anschließend umgehend umgesetzt werden muss.

Ein Fahrplan wäre dort zu ermitteln, wie man nach der niemals überprüften Sinnhaftigkeit des Betäubungsmittelgesetzes von 1972 nun wissenschaftliche Erkenntnisse in die politischen Maßnahmen übernehmen könne, damit das Leid, welches durch legale und illegale Drogen entstanden ist und entsteht, verringert werden kann. "Erkenntnisse und Erfahrungswerte von Fachleuten aus der Drogenhilfe, der Sozialarbeit, aus den Sozial- und Kulturwissenschaften, der Kriminologie, den Rechtswissenschaften, den Erziehungswissenschaften, der Psychologie und der Medizin" wären unbedingt einzubinden, heißt es in dem von Hans Cousto verfassten Text auf blogs.Taz.de. Nur wenn man alle Perspektiven von Personen mit Sucht- und Konsumerfahrungen in ein ganzheitliches Konzept gleichwertig einfließen lassen würde, dazu die Erfahrungen aus allen Fachbereichen nutze, könne eine positiv wirkende Drogenpolitik entwickelt werden, die nicht länger stigmatisiere. Eine komplette Überarbeitung der aktuellen Herangehensweise müsse daher die Priorität für Daniela Ludwig darstellen, was man mit der via Change.org durchgeführten Unterschriftensammlung zu erreichen versucht. Sieht man dies ähnlich, und möchte endlich Fortschritte im Kampf gegen das sinnlose Cannabisverbot sowie die schädliche Verfolgung von Drogenkonsumenten machen, unterschreibt man die Kampagne „Es ist Zeit für eine grundlegend neue Drogenpolitik!" ganz einfach.

Mitmachen und weitersagen – mybrainmychoice.de - für eine Verbesserung der Gesamtsituation!

auf hanfjournal.de
Donnerstag, 4. Juni 2020

Cannabismodellprojekt in der Schweiz in den Startlöchern

Nationalrat definierte am Dienstag die Details für das anlaufende Modellprojekt

Während in Deutschland seit vielen Jahren alle Bemühungen, ein wissenschaftlich begleitetes Pilotprojekt betreffend Cannabiskonsum in verschiedenen Gemeinden zu initiieren, seitens des BfArM im Vorfeld begraben werden, geht es in der Schweiz seit Anfang des letzten Jahres in diese Richtung ein wenig voran. Deutschlands Hauptstadt Berlin musste erst vor wenigen Monaten noch die neuste Absage vom Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte in Empfang nehmen, da ethische und medizinische Gründe aus Sicht des Bundesamtes gegen eine Abgabe von Cannabis an Erwachsene sprächen, der schweizerische Bundesrat konnte dagegen schon im April 2019 mit kleinen Veränderungen des geplanten Ablaufes punkten und davon überzeugen, dass wissenschaftlich begleitete Pilotprojekte möglicherweise einen Vorteil zum ansonsten florierenden Schwarzmarkthandel bieten könnten. Jetzt stimmte der Nationalrat über Details des Vorhabens ab und sicherte dabei die Vorschläge aus den Anträgen des Bundesrates. Jetzt ist das Cannabismodellprojekt in der Schweiz in den Startlöchern.

Im Dezember 2019 hatte sich der Nationalrat der Schweiz dazu entschieden, den bestehenden Bedenken der Gesundheitskommission wenig Platz einzuräumen, dafür aber zu untersuchen, ob es alternative Regulierungsmodelle für Cannabis in der Schweiz gäbe, die sinnvoller als die derzeitige Situation wären. Das allgemeine Cannabisverbot wollte man mit dem Vorhaben jedoch nicht allgemein infrage stellen. Während SVP und die Mitte Fraktion daraufhin höhere Hürden für eine potenzielle Teilnahme forderten, wurden deren Vorschläge nach eingeschränktem Teilnehmerkreis und einer Meldepflicht bei Arbeitgeber oder Schule am 02. Juni abgelehnt. Dafür sind zwei Änderungsvorschläge von der Gesundheitskommission angenommen worden, die sich auf gesundheitliche Untersuchungen der Teilnehmer und die Herkunft der in Umlauf gebracht werdenden Ware bezogen. Jetzt heißt das, dass das Cannabis, welches im schweizerischen Modellprojekt an erwachsene Konsumenten abgegeben werden wird, ausschließlich aus der Schweiz und aus biologischem Anbau stammen darf. Mit 112 zu 76 Stimmen wurde die Entscheidung getroffen, während sechs Stimmen sich enthielten. Somit ist der sogenannte Experimentierartikel vom Nationalrat angenommen worden, sodass er nun zur Vorlage an den Ständerat wandert.

Konkret sollen die stattfindenden Versuche insgesamt auf eine oder mehrere Gemeinden der Schweiz begrenzt werden, während insgesamt bis zu 5000 Personen daran teilnehmen können sollen. Nur Menschen, die bereits Cannabis konsumierten, dürfen dabei mitmachen, wenn sie in der Gemeinde wohnen, in der das Modellprojekt durchgeführt wird. Fünf Jahre möchte man maximal für die Untersuchung Zeit aufbringen, zehn Gramm Marihuana pro Monat dürften die Versuchsteilnehmer währenddessen erwerben. Ziel des Modellprojektes wäre es, herauszufinden, wie sich ein kontrollierter Zugang zu Cannabis auf das eigentliche Konsumverhalten, die Einkaufsgewohnheiten und den gesundheitlichen Zustand der Teilnehmer auswirken wird. Da aus Sicht der Befürworter jenes jetzt in die Startlöcher kommenden Projektes die Verbotspolitik gescheitert sei – 200000 Personen kiffen in der Schweiz trotz der derzeitigen Umstände regelmäßig – erhofft man sich ebenfalls, Erkenntnisse über alternative Regulierungsformen zu gewinnen. Schon 2021 könnte das Pilotprojekt starten und erste Siege gegen die allgegenwärtige Schwarzmarktpolitik in der Schweiz einfahren.

Hier in Deutschland bleibt man dagegen diesbezüglich wohl einfach von vornherein weiterhin aufs Verlieren eingestellt …

auf hanfjournal.de
Mittwoch, 3. Juni 2020

Antrag für die Option von Cannabismodellprojekten seitens Thüringen und Bremen eingereicht

Präsident des Bundesrates erhielt dringliche Post

Was in der Schweiz wohl im nächsten Jahr Realität wird, wollen in Deutschland die verschiedensten Bundesländer auch. Cannabismodellprojekte, die eine Abgabe des natürlichen Rauschmittels an erwachsene Genusskonsumenten erlauben würden, um herauszufinden, inwieweit derartige Umstände Vorteile gegenüber der Strafverfolgungspolitik und dem dazugehörigen Schwarzmarkttreiben brächten. Jetzt haben sich die Bundesländer Thüringen und Bremen zusammengetan, um mit Nachdruck auf ihre gewünschten Pilotprojekte hinzuweisen, die eine wohl vielversprechende Veränderung der aktuellen Situation verursachen würden. Es wurde ein Antrag für die Option von Cannabismodellprojekten seitens Thüringen und Bremen eingereicht, den der Präsident des Bundesrates Dr. Dietmar Woidke bereits am 28. Mai erhielt.

Eine Reform des Betäubungsmittelgesetzes ist das Ziel der beiden Bundesländer Bremen und Thüringen, die sich jetzt zusammengetan haben, um mittels Cannabismodellprojekten die Auswirkungen einer kontrollierten Abgabe des natürlichen Rauschmittels zu testen. Dank einer wissenschaftlichen Begleitung könnten hier Ergebnisse eingeholt werden, welche erstmals *„empirische Säulen"* und eine *„fundierte Überarbeitung"* des Betäubungsmittelgesetzes in greifbare Nähe brächten. Verbände wie die Neue Richtervereinigung, der Bund Deutscher Kriminalbeamter, der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin und der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen unterstützten derartige Vorhaben bereits. Der am heutigen Freitag beim Bundesrat eingebracht werdende Entschließungsantrag regt dazu an, das BtMG dahingehend zu verändern, dass es fortan möglich wird, eine Rechtsgrundlage *„für die Abgabe ärztlich nicht verschriebener Gebrauchsmengen von Cannabis an Erwachsene im Rahmen wissenschaftlich begleiteter und kontrollierter Versuchsprojekte zu schaffen."* Bislang scheiterten alle Versuche der unterschiedlichen Bundesländer, ein solches Modellprojekt zu initiieren, weil das Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte stets gegen eingereichte Anträge entschied. Zuletzt erhielt Berlin eine Absage vom BfArM, da man *„medizinische und ethische"* Bedenken hätte. Doch nur weil eine solche Aussage jener zuletzt im Jahr 1994 seitens des Bundesverfassungsgerichtes gefällten Entscheidung entspräche, die eine Verfassungskonformität des Cannabisverbotes bescheinigte, sei es nicht verpflichtend, dass der Gesetzgeber *„auf alle Zeiten strikt und repressiv mit dem Ziel der Eliminierung von Angebot und Nachfrage"*, den Cannabiskonsum *„zu sanktionieren"* hätte.

In Bremen wurde dafür jetzt auch ein Dringlichkeitsantrag für die Bürgerschaftssitzung in der zweiten Juniwoche eingereicht, der den Versuch, ein Pilotprojekt durchzuführen, bekräftigt. Auch findet man dort schon vor der Abstimmung im Parlament klar Worte, warum ein solches Projekt unbedingt stattzufinden habe, die vom drogenpolitischen Sprecher der Linksfraktion Bremens ausgesprochen wurden. Olaf Zimmer sagte über die bislang gescheiterte Cannabispolitik, dass es klar wäre, dass man eine Reform benötige. Schließlich würde die derzeitige Handhabung mehr schaden, als sie nützt. Somit wäre sie gescheitert und gehöre systematisch reformiert.

Auch wenn die Hoffnungen auf eine baldige Veränderung aufgrund tatsächlich einmal durchgeführter Cannabismodellprojekte dank der bisherigen Entscheidungen des BfArM gering sein mögen, so zeigt der neue Vorstoß der beiden Bundesländer Thüringen und Bremen, dass langsam Druck im Kessel entsteht. Das wiederholende Pfeifen nach Legalisierung muss also über kurz oder lang Gehör finden.

Drücken wir die Daumen, dass den Entscheidern die Gefahr endlich bewusst wird, sich bei gleichbleibender Haltung in Zukunft stark die Finger verbrennen zu können.

auf hanfjournal.de
Freitag, 5. Juni 2020

Extralarge: Phantom OG

Nachdem die Ausgangsbeschränkungen der Corona-Krise ein wenig gelockert wurden, lud der behäbige Hanfbauer Bud Spencer überraschend zum fröhlichen Stelldichein. Natürlich lässt man sich in diesem Falle nicht zweimal bitten, sondern schnürt direkt die Wanderstiefel und macht sich schnurstracks auf den Weg nach Buddy-Hausen. In einer seiner Feriendomizile traf man dann auf Signore Spencer, der schon voller Mitteilungsbedürfnis von einem Bein aufs andere tänzelte. Es gab einiges zu berichten aus der Zeit, in welcher man das Haus nicht verlassen und sich aufgrund der Social-Distancing-Vorgaben auf andere Tätigkeiten zu konzentrieren hatte. Bud Spencer hat genau dies getan und eine seiner alten Grow-Boxen mit frischen Cannabissorten voll gestellt, um die er sich anschließend aufopferungsvoll kümmern konnte. Keine Besucher, keine Ablenkungen – einfach nur growen! Extralarge: Phantom OG.

Weiterhin nutzt Buddy seinen alten Micro Harvester, der mit einer 300 Watt Natriumdampflampe sowie einem geeigneten Lüfter ausgestattet ist. Das verbaute Cool-Tube-System führt zeitgleich die heiße Luft aus der Metallbox, während es auffällige Gerüche mittels Aktivkohlefilterung verschwinden lässt. Neun Stecklinge der Sorte Phantom OG von Barneys Farm erhielt der dicke Italiener noch einige Tage bevor die strikten Ausgehsperren in seinem derzeitigen Wohnort in Kraft traten. Leider waren diese nur klein geraten und zeigten auch leichte Krankheitserscheinungen, sodass sich Bud die nun überschüssig vorhandene Zeit nahm, diese noch zwei Wochen lang aufzupäppeln, bevor sie in die Blüte geschickt werden sollten. 14 Tage unter Metall-Halogen-Licht bei 18 Stunden Dauerbescheinung ließen die kleinen Gewächse sichtlich genesen und ebenfalls in die Höhe schießen. Mit großer Wahrscheinlichkeit war es den jungen Pflänzchen vor und während des Transportes in ihren Substraten zu feucht, sodass Anzeichen von falschem Mehltau sichtbar wurden. In gut kontrollierter Umgebung und teils absichtlich trocken gehaltener Kokoserde regenerierten sich sechs der kränkelnden Kleinen, wobei drei Pflänzchen das Zeitliche segneten – was ein bisschen etwas über die Pflege des geheim gehaltenen Vorbesitzers aussagt. Buddy nutzte schon zu Beginn das übliche Düngerkonzept von GHE, mit dem er seit vielen Jahren vertraut ist und auf das er schwört. Drei verschiedene Flüssigkeiten werden in unterschiedlichem Maße je nach Wachstumsphase gemischt und circa zweimal in der Woche an die weiblichen Bewohner der Grow-Kammer verköstigt. Nachdem die Wuchsphase den erhofften Fortschritt brachte, stellte der Hobby-Gärtner den Zyklus auf Blütenproduktion,

Bild: Close Up Phantom OG

indem er das Leuchtmittel austauschte und die nun genutzte Natriumdampflampe 12 Stunden am Tag strahlen ließ. Zwischenzeitlich eingelegte Spülphasen mit klarem Wasser trieben den mit pH- und EC-Messgerät geprüften Düngeanteil aus der genutzten Kokoserde in die grünen Schönheiten, das angemessene Vergießen des Dreikomponentendüngers sorgte dagegen stets für ein genügendes Vorkommen der für potente Knospen benötigten Kraftstoffe. 60 Tage benötigen die Cannabispflanzen der Varietät Phantom OG bis zu Reife, sodass Bud Spencer die gut zwei Monate andauernden Krisenbestimmungen sinnvoll zuhause nutzten konnte. Täglich wurden die Emporkömmlinge seiner Arbeit nach Schädlingen oder Krankheiten kontrolliert, alle drei Tage mischte er die Nährstofflösung nach bestem Gewissen. Zusätzlich zum Dünger gab es auch stets ein paar Tropfen der Zusatzsubstrate von Aptus, und während der Wuchsphase nutzte er noch etwas Neemöl in geringsten Mengen, um die offensichtlich leicht geschädigten Wurzeln der erhaltenen Stecklinge wieder auf den rechten Weg der Genesung zu bekommen. Seine Zeitschaltuhr stellte täglich den Strom zur gewünschten Zeit ohne zu murren an, wobei sich auch Buddy darauf eingeschossen hat, das Licht lieber in der Nacht leuchten zu lassen. Ein höherer Stromverbrauch während der Nacht scheint ihm einfach logischer. Da es auch für Bud Spencer während des Lock-Downs nicht immer ganz leicht war, an rauchbare Materie zu gelangen, freute er sich wie selten auf das Erntedankfest, das dieses Mal im Mai gefeiert wurde. Die sichtlich mit saftigem Harz bedeckten Blätter und Knospen seiner Pflanzen erfreuten den in Isolation Gefangenen und zauberten immer wieder ein Lächeln auf dessen Lippen, während er noch mit der fachgerechten Pflege beschäftigt war. Als es dann Zeit für das Ende der gut zwei Monate aufrecht erhaltenen Beziehung wurde, ließ Buddy die Damen im Trockenen stehen und schaltete eine Nacht vor der Ernte das Licht aus. Dann wurden am nächsten Tag die Pflanzen einzeln abgeschnitten und mit einer kleineren Schere aufwendig manikürt. Dabei wurden alles großen Sonnensegel abgeschnitten und auch alle kleineren Blättchen, die zwischen den Knospen herausragten, abgetrennt. Das Material sammel-

Bild: Die Kammer des Spencer

Bud Spencer ist zurück aus der Isolation

te Buddy, um daraus einmal etwas Butter oder Ähnliches zu kochen. Die wie Pudel präparierten Pflanzen hingegen wurden über Kopf in einem großen Pappkarton aufgehangen, der das Licht des Tages während der Trocknungsphase nicht hineinließ. Nach gut zehn Tagen waren die sechs Exemplare der Phantom OG genügend getrocknet, um sie in einem Plastikbeutel sicher zu verstauen. Hiermit musste sich Buddy im Juni noch beschäftigen, um das Behältnis täglich für einige Minuten zu lüften und Restfeuchtigkeit entweichen zu lassen. Um den Besuchern des Hanf Journals aber einen Eindruck der Erntequalität zu vermitteln, trocknete Buddy ein paar kleinere Cannabisknospen vor dem Besuch und ließ uns an seinem Erfolg teilhaben. Herausgekommen ist eine kräftige und würzige Cannabissorte, die einen ordentlich zu bezirzen weiß. Ein recht warmes High und ein gemütlicher Stoner-Effekt sind nicht von der Hand zu weisen, die Phantom OG zu einem Genuss machen. Buddy hätte zwar gerne ein bisschen mehr aus der gesamten Produktion geholt, aber mit einem Ausfall von drei Exemplaren ließ sich in der Zeit der Krise kaum etwas daran ändern. Immerhin konnte Big-Bud sich ein paar eigene Stecklinge aus der Varietät schneiden, die in Zukunft für blühende Landschaften in seinem Feriendomizil sorgen werden. Die Zeit bis zu diesem Ereignis kann sich Bud Spencer jetzt aber schon einmal schön mit den Früchten seiner aktuellen Ernte versüßen. Gut investierte Arbeitszeit in einer vertrackten Situation.

Dieser Artikel dient nur zu Informationszwecken – der Anbau von Cannabis ist in vielen Ländern der Erde leider weiterhin noch immer verboten. Big Bockmist, wie Buddy sagen würde!

Beitrag Mze, Bilder Bud Spencer

Bild: Wie mit Puderzucker bedeckt - Harztropfen überall!

Bild: Phantom OG in Reih und Glied

WERBUNG

Seeds24.at
Versand aus Österreich
Große Auswahl
Beste Qualität

CBD plus
cbdplus.at

DAUERHAFT SPAREN

Bild: Blue Sherbert

Zu Besuch im Kaiza-Garten

Es war einmal vor einer unbestimmten Weile in einem wunderschönen, aber unbekannten Land. Hier lebte der gute Kaiza. Eine Lieblingsbeschäftigung des Kaiza war es feinsten Pflanzen eine angemessene Unterkunft zu gewähren und sie wachsen zu lassen. Von daher ist es mir ein Fest seine Geschichte zu erzählen.

Der Kaiza-Garten

Zuerst beginnen wir mit der Hardware, die der Gute für seinen Kleingarten verwendete. Hierfür nutzte Kaiza ein kleines Zimmer, in das er ein Gestell von einem XL Growzelt gestellt hatte. Eine Besonderheit war, dass er nur das Gestell, ohne das Zelt benutzt hatte. Dadurch konnte sich die Wärme besser in dem Raum verteilen und Kaiza hatte so keine Probleme mit übermäßiger Hitze. An dem Gestell befestigte er einen Aktivkohlefilter, der an einen 550 Kubikmeter Röhrenventilator montiert wurde. Die warme Luft wurde direkt aus dem Fenster geleitet, indem eine Holzplatte über das Fenster geschraubt wurde. Danach wurde der Abluftschlauch durch ein passendes Loch an der Holzplatte gezogen und anschließend fixiert. So gelangt die warme und verbrauchte (geruchsfreie) Luft direkt aus dem Fenster. Das gibt weitere Vorteile im Bezug auf das Klima und die Temperatur.

Damit die Pflanzen schön stabil werden, hat Kaiza zwei Towerventilatoren außerhalb des Gestells aufgestellt. Dadurch konnte Kaiza die Fläche innerhalb des Gestells komplett für seine Pflanzen nutzen und diese hatten trotzdem genug Bewegung. Zudem ist ein Ventilator auch in der Blüte sehr zu empfehlen, um Schimmel vorzubeugen.
Bei seiner Lampe setzte Kaiza auf LED Technologie, um genau zu sein, auf einen Modul Bausatz der Firma LiEnTec. Die Firma bietet unter anderem verschiedene Module an, die selbst zusammengebaut werden. Allerdings hält sich die Heimwerker-Leistung in Grenzen und die Lampe kann wohl ziemlich easy aufgebaut werden und die Technik, die verbaut ist, soll auch top sein. Deswegen hatte sich Kaiza für eine Lampe dieser Firma entschieden. Die Grundlage der Lampe ist ein Quantum Gro-Board, davon hat sich der Gute ein Set mit vier dieser Module zugelegt und war sehr zufrieden mit der Lampe und der Qualität der Blüten. So viel zu der hier verwendeten Technik, weiter geht es mit dem grow-technischen Vorgehen des Herren.

Der Grow des Kaiza

In dem Gestell fanden zehn Pflanzen Platz, die wie ihr selbst sehen könnt, schön anzusehen sind. Doch bis es soweit kam, dauerte es eine Weile. Die Pflanzen waren Stecklinge, die Kaiza von seinen Mutterpflanzen geschnitten hatte. Nachdem die Stecklinge angewurzelt waren, kamen die kleinen Pflänzchen in einen Ein-Liter-Topf, den die Pflänzchen erst mal durchwurzeln mussten. Innerhalb von zehn Tagen konnte er die Pflanzen umtopfen und setzte sie in zwanzig Liter Töpfe, die er mit Biobizz Allmix und einer Mischung aus Trichoderma und Mykhoriza angereichert hatte. Anfangs nutzte er die Pilzmischung von BAC, die Funky Fungi genannt wird, später wechselte er zu einem selbst gemachten Pilzmix von dem Headshop seines Vertrauens, den er alle ein bis zwei Wochen gegossen hatte. Die Pflanzen wurden mit etwa einem Liter angegossen und mussten zu Beginn der Wachstumsphase nur alle paar Tage gegossen werden. Das änderte sich aber im Laufe der Zeit, denn je älter und größer die Pflanzen werden, desto mehr Wurzeln bilden sie aus, dementsprechend brauchen sie mehr Wasser. Das hatte Kaiza geregelt, indem er während der Wachstumsphase die Wassermenge bei 750 ml belassen hatte, aber im Laufe der Zeit die Abstände, an denen er gegossen hat, verkürzte. So kam er am Ende der Wachstumsphase auf 750 ml Wasser jeden zweiten Tag. Während des Wachstums hatte Kaiza seinen Pflanzen nur Wasser gegeben und die Zusätze von BAC (Blattnahrung, Pro Active) genutzt, die in Form von Blattdüngern aufgetragen wurden. Kaiza hatte mit großer Freude festgestellt, dass sich durch die Blattdüngung keine Schädlinge auf den Pflanzen ansiedeln wollten, was für ihn sehr erfreulich war. Die Wachstumsphase dauerte bei Kaiza gute vier Wochen. Bevor die Blüte eingeleitet wurde, hatte Kaiza einmalig Canna Flush benutz, um den Boden zu reseten und neu in die Blüte zu starten. Dafür hatte er die Serie von GHE benutzt und anfangs (die ersten 7 Tage) zusätzlich noch die Blattdüngung von BAC. Die Wassermenge betrug auch in der Blüte 750 ml, allerdings musste Kaiza während der Blüte dann jeden Tag gießen, damit die Pflanzen nicht ihre Blätter hängen lassen und ordentlich Blüten produzieren konnten.

Die kaizalichen Genetiken

Jetzt stellt sich nur noch die Frage, was für Genetiken der gute Kaiza unter seiner Lampe geparkt hatte. Hier entschied er sich für drei feine Sorten, die sehr stark von den neuen Geschmäckern aus den USA geprägt sind und teilweise ihren Ursprung dort finden. Die erste Sorte

na, neugierig geworden?
Hanf Journal
online, tagesaktuell
www.hanfjournal.de

Ayahusca Purple, OGKZ und Blue Sherbert in einem Raum

war eine Ayahusca Purple von Barneys Farm. Hier wurde eine Red River Delta mit einer Master Kush gekreuzt und die Ayahusca Purple war geboren. Leider konnte ich nur eine Geruchsprobe und keine Fotos machen. Das Aroma war würzig süß mit einer leichten Note von Zimt und pfeffer, wirklich ein sehr ausgefallenes Terpenprofil, das man so eher selten in die Nase bekommt. Bei der Ayahusca Purple handelt es sich um eine fast reine Indica Sorte, die laut Hersteller sowohl THC als auch CBD enthält. Als Zweites war da die OGKZ von der Firma Humboldt Seed Organisation. Diese Kreation wurde geschaffen, indem die berühmte Zkittlez mit einer OG Kush Breath gekreuzt wurde. Das Ergebnis ist eine würzige Kushpflanze mit einem Hauch von Zitrone, wobei das erdige und typisch kushige Aroma überwiegt. Trotzdem ist die OGKZ eine sehr leckere Sorte, die Freunde des Kush durchaus begeistern könnte. Die Genetik ist ebenfalls eher Indica dominant. Zu guter Letzt wäre da noch die meiner Meinung nach die „besonderste" Sorte, die sich in dem Schrankgestell befunden hat. Die Rede ist von der Blue Sherbert von The Plug Seedbank. The Plug hat ca. im Jahr 2017 in Barcelona einen Socialclub gegründet und im Laufe der Zeit einen Coffeeshop in Amsterdam und eine Seedbank eröffnet. Mittlerweile gibt es The Plug Stores in vielen Ländern der Welt wie den USA und es gibt seit einiger Zeit sogar ein The Plug Musiklabel. Ein Beispiel dafür, was man alles erreichen kann, wenn man den Willen und eine Vision hat. Doch zurück zu der Genetik, die Blue Sherbert war einer der ersten Sorten, die von The Plug auf den Markt gekommen ist. Bei der Blue Sherbert handelt es sich um eine sehr Sativa dominante Sorte, die aus einer Mischung der Blue Cookies und einer Sunset Sherbert entsprungen ist. Die Sorte bringt sehr exotische, teilweise fruchtige Gerüche gepaart mit einer schönen Spur würze, die in die kushige Richtung geht und an Sunset Sherbert erinnern lässt. Wobei das natürlich stark auf die Phenos ankommt. Zusätzlich ist der Name Blue bei der Farbe der Blüten Programm, diese sind sehr schön bläulich beziehungsweise lila. Das macht die Blue Sherbert zu einem echten Hingucker, der sich wirklich sehen lässt, wie ihr selbst sehen könnt. Alle Sorten waren nach neun Wochen bereit geerntet zu werden und machten im Bezug auf Schimmel und Zwitterbildung keine Probleme. Und der gute Kaiza war sowohl mit der Lampe als auch mit seinen Früchten überaus zufrieden. Von daher bin ich sehr dankbar, dass ich euch diesen kaizalichen Garten vorstellen konnte.

Dieser Artikel dient lediglich Aufklärungs- und Informationszwecken, Cannabis ist in manchen Ländern verboten.

Alles Gute!

Beitrag und Bilder von der Budler

Bild: OGKZ !!

Bild: Blue Sherbert Purple Pheno

Bild: OGKZ Close Up

NEWS NEWS NEWS NEWS NEWS NEWS NEWS NEWS

Reste von Cannabis auf einem Altar entdeckt

Cannabis ist in Israel seit 2700 Jahren als rituelles Rauschmittel im Gebrauch

Seit 2008 weiß die Wissenschaft, dass Cannabis in frühen Kulturen der Menschheit als Rauschmittel und spiritueller Begleiter Einsatz fand. Ganze 2700 Jahre konnte die Zeit zurückverfolgt werden, als in China Menschen nach dem Tod noch eine Grabbeigabe in Grasform erhielten. Im Parmirgebirge wurde dann 2019 die Entdeckung gemacht, dass auch hier Cannabis als Rauschmittel bereits vor 2500 Jahren verwendet wurde. Jetzt gibt es einen neuen Fund aus Israel, wo man in einem alten Heiligtum Marihuana entdeckte. Dies stellt den wohl frühsten Nachweis dar, dass auch im Nahen Osten schon vor gut 2700 Jahren das natürliche Rauschmittel bekannt war und eingesetzt worden ist. Es wurden schließlich Reste von Cannabis auf einem Altar entdeckt.

Wie Scienxx.de und auch die Jerusalem Post melden, haben Forscher in den Ruinen von Tel Arad, einer judäischen Festungsstadt im Beersheba-Tal, eindeutig Cannabis entdeckt, das ihrer Meinung nach für kultische Rituale bewusst eingesetzt worden sei. Schon während der Entdeckung des alten Heiligtums im Jahr 1960 wunderten sich die Archäologen über eine Senke in der Oberseite der Altare, doch erst jetzt überprüfte man die dort noch immer vorhandenen Rückstände in diesen. Herauskam dabei, dass auf dem kleineren der beiden Altäre Reste der Cannabinoide Teterahydrocannabinol (THC); Cannabidiol (CBD) und Cannabinol (CBN) nachgewiesen werden konnten. Zusammen mit Tiermist scheint das verwendete Cannabisharz damals gemischt worden zu sein, um ein fachgerechtes Erhitzen während der Rituale zu ermöglichen. Die Forscher gehen davon aus, dass die berauschende Wirkung der verbrannten Cannabisharze voller Absicht eine Verwendung fand. *„Die Entdeckung von Cannabis auf den kleineren der beiden Altäre war eine Überraschung"*, sagte Eran Arie vom Israel Museum zu den Entdeckungen. Zwar kenne man halluzinogene Substanzen aus Nachbarkulturen, aber dies sei der erste Nachweis eines solchen Rauschmittels aus dem Königreich Juda – und der früheste Nachweis von Cannabis im Nahen Osten, erklärte er dazu. Da man keine Pflanzenreste auffand, geht man nun davon aus, dass es sich bei dem aus Hanfpflanzen gewonnenen Material um Haschisch gehandelt haben müsse, das eigens für die religiösen Zwecke importiert worden sein muss. Da der Geruch alleine wohl kaum eine aufwendige und wohl auch kostspielige Beschaffung gerechtfertigt haben könne, sei es äußerst wahrscheinlich, dass man bewusst auf die Rauschwirkung zielte, um Teilnehmer der Rituale schneller in einen Rauschzustand zu versetzen.

Der zweite Altar besaß zwar keine Rückstände der Cannabispflanze, dafür aber Weihrauchreste, die bislang auch noch nicht in den archäologischen Fundstätten der Levante nachgewiesen werden konnten. Mit höchster Wahrscheinlichkeit wurden die rituell eingesetzten „Kräuter" über den südlichen Teil Arabiens von reisenden Händlern bezogen, schließlich soll es zu dieser Zeit eine Handelsroute in der Gegend von Beersheba gegeben haben.

Cannabis bahnte sich also schon vor langer, langer Zeit einen Weg über alle Grenzen hinweg – und auch alle spirituellen Beschränkungen!

auf hanfjournal.de

Sonntag, 31. Mai 2020

WERBUNG

Kiffen in der Peripherie

Versorgung & Konsequenzen in der Kleinstadt

Bild: Georg Slickers - cc BY-SA 3.0 ,Public Domain

Ich komme aus einem kleinen Ort im Osten. Einer klassischen Mittelstadt. Ich kann mich noch zu gut daran erinnern, wie wir als Jugendliche des Öfteren mal die ein oder andere Versorgungsschwierigkeit hatten und demzufolge manchmal in die einhundert Kilometer entfernte Landeshauptstadt fahren mussten, um überhaupt irgendwas mit Effekt rauchen zu können. Die Versorgung in unserer Stadt war sporadisch, schlecht, gestreckt.

Bei anderen Drogen sieht es da hingegen wieder ganz anders aus: Crystal Meth zu bekommen ist seit einigen Jahren gar kein Problem mehr. Das schlägt sich auch im sozialen Stadtbild nieder. Nicht, dass daran von meiner Seite ein Interesse bestanden hätte, aber es ist eben so. Und daran habe ich leider auch viele meiner ehemaligen Zeitgenossen aus Kindheit und Jugend zugrunde gehen sehen.

Aber zurück zum Rauchgut von Interesse: Nix da. So machten wir uns also regelmäßig alle paar Monate auf, per Anhalter, in die nicht all zu fern gelegene Landeshauptstadt. Die Fahrten waren immer eine Freude – im Winter verzichteten wir auf solche Touren natürlich, im Sommer aber war es ein Geruch von Freiheit, der kaum zu überbieten war. Wir lernten Hinz und Kunz kennen, einen breiten Durchschnitt der bundesdeutschen Gesellschaft und es waren immer sehr interessante Touren. In der Großstadt angekommen, natürlich ohne irgendwelche hilfreichen Kontakte zu haben, war die nächste Herausforderung, überhaupt an jemanden zu geraten, der uns weiterhelfen konnte. Jede Stadt hat ja so ihre Umschlagplätze – meist in Bahnhofsnähe. Im Osten sieht das ein wenig anders aus, da läuft viel mehr über die sogenannte Wohnzimmer-Tickerei. Das macht es für den gemeinen Besucher oder Touristen oft ein wenig komplizierter, sich kurzfristig zu versorgen. Es gibt natürlich, wie überall, Parks, wo man sich zur rituellen Feierabendrauchrunde trifft und man eben eventuell Gleichgesinnte kennenlernen kann. In der besagten Stadt gibt es dafür einen sehr, sehr prädestinierten. Wir also hin und uns erst mal mit einem kleinen Minitütchen sehr zentral hingesetzt, um eventuell die Aufmerksamkeit eines für uns relevanten Verteilers zu erregen. Gesagt, getan. Wir saßen und rauchten nicht lange, bis auch wirklich die ersten interessierten Blicke unseren Weg kreuzten. Ungefähr 3 Jointzentimeter weiter, gesellten sich auf einmal zwei junge Herren zu uns, die dem Beuteschema entsprachen und uns eventuell bei der Besorgung hilfreich entgegenkommen konnten. Sie interessierten sich auch sogleich für unser Rauchgut. Wir berichteten offen über unsere derzeitige Versorgungssituation und fragten, ob sie denn gegebenenfalls wüssten, wo wir uns eine größere Menge der grünen Lieblingspflanze, zumindest ihrer süßlich duftenden Blüten, zulegen könnten. Darauf hatten sie auch gleich eine Antwort, die gefiel. ‚Klar, kommt mit, wir müssen nur ein paar Anrufe machen!'. Also machten wir uns alle gemeinsam auf den Weg, um einzusammeln, was eingesammelt gehört in unserer Situation. Natürlich erst nachdem wir nun zu viert die kleine Jolle vernichtet hatten. Die Jungs telefonierten also nun die ganze Zeit hin und her und gingen immer wieder mal um die Ecke, um erneut ungestört zum Hörer greifen zu können. Wir sollten Abstand halten. (Und das war noch weit vor Corona!) Ihr Wunsch war uns Befehl – wir taten, was von uns verlangt wurde in unserer jugendlichen Naivität. Schließlich kamen wir am augenscheinlichen Zielort an – wir sollten warten. Taten wir natürlich. Wir gaben den Jungs unser sauer Erspartes und in der Heimat Zusammengesammeltes und warteten … und warteten … und warteten. ‚Die kriegen ihr Zeug niemals!' wird sich der geneigte Leser wahrscheinlich gerade denken. Aber weit gefehlt! Kaum eine halbe Stunde später kamen die zwei Jungs auf einmal wieder zurück, mit der vermeintlich heiß ersehnten Ware. Leider war die Ware allerdings braun – und nicht grün, wie eigentlich besprochen. Und wir waren ja eigentlich sehr, sehr heiß auf grün gewesen, was wir auch mehrmals betont hatten. Das gab es bei uns nämlich tatsächlich fast nie. Vielleicht ein, zwei Mal im Jahr, wenn einer der Älteren mal in die Bundeshauptstadt gefahren ist oder zu anderweitigen anderen sehr besonderen Anlässen. Aber ja, wir hatten uns sehnlichst auf etwas Krautiges gefreut und hatten etwas Harziges erhalten. Das beanstandeten wir natürlich sogleich, woraufhin die beiden meinten, dass wir dann eben noch mal zu einer anderen Stelle müssten. Kein Problem für uns, wir sind jung, mobil, und sehr aufgeregt, wahre Großstadtluft schnuppern zu dürfen, und der Bankautomat lag auch auf dem Weg. Also auf zur nächsten, hoffentlich erfolgversprechenderen Stelle, zu der uns die ortsansässigen Herren mitnahmen. Wir sollten wieder warten – ‚Normal' dachten wir uns und hatten jedwede Vorsichtsmaßnahme bereits hinter uns gelassen, hatte ja alles fast korrekt geklappt beim letzten Mal. Da warteten wir also, ulkten herum ob der Vorfreude auf das kommende grüne Glückserlebnis. 10 Minuten. 20 Minuten. 30 Minuten. Bisher noch alles normal und wie beim ersten Mal. Nach 50 Minuten jedoch nahmen wir langsam mal den Hörer in die Hand und versuchten die Nummer zu wählen, die uns die beiden gegeben hatten. Nummer nicht vergeben. Scheiße. Das war ja erst mal kein gutes Zeichen. Okay, vielleicht ist nur besetzt, also noch mal wählen. ‚Diese Nummer ist leider nicht vergeben.' Ja okay, Mist, dann musste es wohl stimmen... Mist!! Jetzt wurden wir langsam hibbelig: immerhin hatten wir denen ein paar Hundert Euro unserer Teenagerersparnisse und Konfirmandengeldes in die Hand gedrückt. Wir versuchten ins Haus zu kommen, klingelten überall, wurden schlussendlich hineingelassen. Der Anblick, der sich uns bot, war überaus beunruhigend und bescherte uns den Schock unserer frühen Jugend. Die Türen zum Hinterhof waren sperrangelweit aufgerissen und ein Gang in eine übersichtliche, einen astreinen Fluchtweg darstellende Nachbarschaft bot sich uns. Uns beschlich der inzwischen sehr laute Verdacht, dass wir vermutlich abgezogen wurden. Wir rannten den Hausflur einmal hoch und runter, ohne auch nur den geringsten Anhaltspunkt, nach was wir Ausschau halten sollten. Irgendwann gaben wir auf. MIIIST!!!! Das war mir ja noch nie passiert, wie auch, ich hatte meine Heimatkleinstadt ja auch selten verlassen. Und erst recht nicht, um mir illegale Pflanzenteile in minderjährigem Alter zu beschaffen! Das war nun ein Rückschlag sondergleichen für uns! Nicht nur, dass wir uns in unserem kleinstädtischen Vorschussvertrauen stärkst hintergangen fühlten, wir dachten uns auch ‚Was für arme Jungs, die schon in der Großstadt groß werden dürfen und trotzdem unschuldige, Hilfe suchende Dorf-Jugendliche ausnehmen!' Aber es war eben nichts mehr zu machen – wir waren tatsächlich verarscht worden. Gedemütigt und traurig zogen wir wieder ab und machten uns auf die Heimreise.

Um den enormen Verlust wieder reinzuholen, mussten wir das erworbene Braune zu einem unverhältnismäßig hohen Preis mit der Crew zu Hause teilen. Das missfiel beiden Seiten zwar ein wenig, aber bei der Bombenquali, die wir da aus der Ferne mitgebracht hatten, war auch dieser Wermutstropfen schnell vergessen.

Dies ist mal wieder ein exzellentes Beispiel dafür, in was für Kreise und Situationen man eben mitunter gelangt, wenn man sich an die Besorgung des geliebten und eben auch zum Teil benötigten Pflanzenextraktes macht. Wir waren unbedarfte Jugendliche, wir waren nicht gewalttätig oder kriminell, wir wollten einfach nur ein wenig Spaß mit unseren Freunden in unserer strukturschwachen Gegend haben. Alkohol war nicht unser Fall. Die Cannabis-Versorgung in der eigenen Stadt war schlecht, teilweise chemisch verändert und oft von Leuten übernommen, zu denen man eigentlich unbedingt keinen Kontakt haben möchte. Die Versorgung in der Landeshauptstadt war wenigstens vom Grundmaterial her sauber. Uns wurden aber auch andere Substanzen angeboten, die wir dankend ablehnten. So verantwortungsvoll und stark genug ‚Nein' zu sagen, ist allerdings nicht jeder Jugendliche. Wir waren zu zweit – alleine, ohne freundschaftlichen ‚Rücken' und einer fremden, ungewohnten Dynamik unterliegend, fiele diese Entscheidung möglicherweise ganz anders aus. Viele Jugendliche auf der Suche nutzen genau diese Gelegenheit, um mal etwas anderes zu erleben, einen anderen Rausch. Und viele Dealer wiederum nutzen genau diese Gelegenheit, sich einen potenziell größeren Absatzmarkt zu schaffen. Wir haben zwar ein wenig Geld verloren, an Leute, die eine bedeutend höhere kriminelle Energie innehatten als wir, sind uns aber wenigstens treu geblieben bei der Wahl unseres Rausches und gesund und munter in unsere Heimat zurückgekehrt, in der wir auch schon sehnlichst mit offenen Armen und Empfangskomitee erwartet wurden.

Beitrag von Jutta McLovin

Promotion

Hanfzart

Der Spezialist für Hanfkosmetik

Die Wiederentdeckung der alten Kulturpflanze Hanf begeistert auch in der Kosmetik. Natürliche Schönheitspflege mit Cannabis-Öl liegt voll im Trend. Der Online-Shop Hanfzart widmet sich voll und ganz dem Thema Hanfkosmetik. Aber was macht Hanföl und CBD so besonders wertvoll für die Hautpflege?

Hanfsamenöl ist ein für unsere Haut besonders wertvolles Pflegemittel. Das aus dem Hanfsamen gewonnene Öl enthält die für uns so wichtigen Omega-3 und Omega-6 Fettsäuren in einer für unsere Haut optimalen Konzentration. Es ist nicht nur besonders reich an Vitamin E, sondern steckt auch voller wichtiger Nährstoffe wie Magnesium, Kalium, Kalzium und Kupfer. Diese einzigartige Zusammensetzung versorgt die Haut mit tief reichender Feuchtigkeit. In der Kosmetik trägt Hanföl dazu bei, die Feuchtigkeit und Elastizität der Haut zu verbessern, und hilft zusätzlich Unreinheiten vorzubeugen. Bei regelmäßiger Anwendung wird das Hautbild feiner. Unsere Haut wird insgesamt widerstandsfähiger und fühlt sich glatt und geschmeidig an.

Produkte mit Hanföl sind auch für sehr sensible Hauttypen geeignet.

Das in vielen Hanf-Kosmetika enthaltene CBD hilft strapazierte Haut zu beruhigen. CBD, kurz für Cannabidiol, ist ein Cannabinoid. CBD ist nach dem THC das wohl am weitesten bekannte Cannabinoid in der Hanfpflanze. CBD wirkt nicht berauschend und hat keine psychoaktiven Effekte. Studien zeigen, dass CBD entzündungshemmende, antibakterielle und anti-oxidative Eigenschaften besitzt. Juckreiz, Ausschläge und Rötungen können so gelindert werden. Es beinhaltet zudem viele Vitamine. Die antibakteriellen Eigenschaften von CBD können dazu beitragen Ursachen und Resultate dauerhaft geschädigter Haut zu bekämpfen. CBD hilft der Haut dabei, weniger empfindlich zu reagieren.

Hanfzart legt Wert auf Natürlichkeit, und da die Natur alles bietet, befinden sich möglichst natürliche Waren im angebotenen Sortiment. Besonders ans Herz legen möchten wir Euch hier die Produkte vom Hemptouch. Die Philosophie des slowenischen Unternehmens Hemptouch ist, *„der beste Weg, unserer Haut zu helfen, ist, sie zu ermutigen, sich selbst zu helfen“*. Hemptouch weiß, was sensible Haut braucht und welche Inhaltsstoffe vermieden werden müssen. Alles, was wir auf unsere Haut auftragen, gelangt nämlich in den Organismus. So geht Hemptouch sicher, dass deren Hautpflegeprodukte frei von aggressiven Chemikalien, Parfüm, Farbstoffen oder Alkohol sind. Ihre Produkte sind NaTrue zertifiziert, vegan, tierversuchsfrei und komplett natürlich.

Um mehr zu erfahren und die Welt der Hanfkosmetik kennenzulernen, besucht den Fachspezialisten unter

www.hanfzart.de

MITGLIED BEIM DHV
SPONSOR BEIM DHV

DER BRANCHENFÜHRER DES HANF JOURNALS

kauf da!

D 01099 - 21335>>

THC Headshop
Alaunstr. 43
01099 - Dresden

Legal Headshop Leipzig
0341 30397744
Karl-Liebknecht-Strasse 93
04275 - Leipzig

Headshop Metropol
Spitalstr. 32a
04860 - Torgau

Legal Headshop
0365 2147461
Heinrichtstrasse 52
07545 - Gera

Werner's Headshop Jena
Jenergasse 1a
07743 - Jena

Kayagrow.de
Schliemannstr. 26
10437 - Berlin

GreenlandGrow
Großbeeren Str.13
10963 - Berlin

Gras Grün
Ritterstr. 43 - 10969 - Berlin
www.grasgruen.de

Verdampftnochmal
Karl-Kunger-Str. 28, 12435 Berlin
030 54733733 | Mo-Fr 10-18 Uhr
www.verdampftnochmal.de

Grow In
Wallenroder Str. 7-9,
13435 - Berlin

Sun Seed Bank
Amsterdamerstraße 23
13347 - Berlin

Pegasus Head- & Growshop
Barnsdorfer Weg 23
18057 Rostock

Udopea Hamburg
Schanzenstr.95
20357 - Hamburg

Smoke Temple
Salzstrasse 7
21335 - Lüneburg

Fantasia Oldenburg
Staulinie17, 26122 Oldenburg
www.fantasia-ol.de

GROWFIX.DE
Fachmarktzentrum
Growshop|Homegrow
Eislebener Strasse 76
28329 - Bremen

D 32052 - 70178>>

CHALICE Grow & Headshop
Steinstr. 22, 32052 - Herford
Tel.: 05221 - 76 13 578
www.chalice-grow.de

ProGrow
Herner Straße 357
44807 - Bochum

Ohrwurm Head & Recordstore
Bahnhofstr. 32
48431 - Rheine

UnserLagerLaden.de
Gustavstr. 6-8
50937 - Köln

Echt Grandios
Kaiserstr 34
51545 - Waldbröl

Imagro - www.imagro.de
Swolinskystr. 3
58135 Hagen

Black Leaf Headshop
Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef
www.blackleaf.de

Near Dark GmbH
Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef
For smoking Paraphernalia
www.neardark.de

www.BONG-headshop.de
Elisabethenstr.21
60594 - Frankfurt

Hanf Galerie
Großherzog-Friedrichstr. 6
66115 - Saarbrücken

GANJA Grow & Headshop
Hauptstrasse 221
67067 - Ludwigshafen

Smoky Heaven
Keplerstr. 33
68165 Mannheim

New Asia Shop Mannheim
F1, 10
68159 - Mannheim

Glashaus Heidelberg
Bergheimer Straße 134a
69115 - Heidelberg

Kalidad
Am Bahnhof 6
69254 - Malsch

Rauchbombe
Tübinger Straße 85
70178 - Stuttgart

D70178 - 99084 >>

IVORY Stuttgart
Marienstr. 32
70178 - Stuttgart

Glasshouse
Jahnstr.86
73037 - Göppingen
www.ghouse.de

s´Gwächshaus Botanikbedarf
Wilderichstr. 13-21
76646 - Bruchsal

Highlight - Offenburg
Franz-Volk-Str. 12
77652 - Offenburg
www.highlight-offenburg.de

Kulturkiosk Fumamour
Kapellenstraße 4
77855 - Achern

Inziders Metalhead Greenpoint
Vordere Sterngasse 15
90402 - Nürnberg

Urban Garden Center
Austraße 71
90429 Nürnberg

Werner's Head Shop Erfurt
Marktstrasse 15
99084 - Erfurt

L >> A1020 - 4020

LUXEMBOURG

Placebo Headshop
41 Avenue de la Gare
01611 - Luxemburg

ÖSTERREICH

H & H Hanf und Hanf
Lassallestr. 13
1020 - Wien

Was denn?
Landstr. Hauptstr. 50/G1
1030 - Wien

Bushplanet Headshop
Esterhazygasse 34
1060 Wien
bushplanet.com

Bushplanet City Grow
Mariahilfer Strasse 115 / im Hof
1060 Wien
citygrow.at

FloweryField - Schottenfeldgasse
Schottenfeldg. 28/2
1070 - Wien +43/699/100 40 727
www.floweryfield.com

Blumen per Lumen
Zieglergasse 88-90 (Ecke Neustiftg.)
1070 - Wien
www.blumenperlumen.at

FloweryField - Favoritenstraße
Favoritenstraße 149
1100 - Wien +43/1/603 31 80
www.floweryfield.com

Growroom21
Jedleseer Str. 67
1210 - Wien
www.growroom21.at

FloweryField - Brunn a. Gebirge
Johann-Steinböck-Straße 10
2345 - Brunn a. G. +43/676/64 58 870
www.floweryfield.com

Bushplanet Grow City
Industriestrasse D / Nr. 5
2345 Brunn
growcity.com

HUG´s - www.hugs.cc
Wienerstrasse 115
2700 - Wiener Neustadt

Viva Sativa
HempFashionHeadshop
Goethestr. 6a
4020 - Linz

A4020 - 9020>>

Schall&Rauch im Hafen
Industriezeile 47, 2.OG, 4020 Linz
Mo-Fr 12-19 / Sa 12-17 Tel: 0732 908086

Schall&Rauch im Zentrum
Bethlehemstr 9, 4020 Linz
Mo-Fr 10-18.30 / Sa 10-17 Tel: 0732 922770

Rootsman.at
Bahnhofstr.6
4600 Wels

PuffandStuff.at
Müllner Hauptstraße 12
5020 - Salzburg

Cosmic5.at
Schallmooser Hauptstr. 29
5020 Salzburg

Hanfin.com
St. Augustenstr. 8
5020 - Salzburg

Schall & Rauch Salzburg
Plainbachstraße 8
5101 Bergheim
Österreich

Tiroler Hanfhaus
Wilhelm-Greil-Strasse 1
6020 - Innsbruck

Sonnenallee
Josef-Wilbergerstrasse 15, 6020 Innsbruck
Mo-Fr 12-19 / Sa 12-17 Tel: 0512 206565

Miraculix Headshop
Bregenzerstr 49
6911 - Lochau
www.miraculix.co.at

Miraculix Growshop
Friedhofstr. 7
6845 - Hohenems
www.miraculix.co.at

Cannapot Webshop
www.cannapot.com
8591 Maria Lankowitz

CH>>

SCHWEIZ

Fourtwenty Trendshop
Kramgasse 3
3011 - Bern - www.fourtwenty.ch
Tel&Fax: +41313114018

Fourtwenty Growcenter
Worblentalstrasse 30
3063 Ittigen - www.fourtwenty.ch
Tel&Fax: +41313710307

Rootsman
Bahnhofstr.6
4600 - Wels

Grünhaus AG
Herostrasse 7
8048 - Zürich

Breakshop Headshop
Linsebühlstrasse 9
9000 St.Gallen

Vaporizer.ch
Gaiserwaldstrasse 16a
9015 St.Gallen

DEIN LADEN IM BRANCHENREGISTER

Schreib eine mail an vertrieb@hanfjournal.de oder ruf uns unter +49 030 44793284 an. Dein Shop wird für ein Jahr online auf hanfjournal.de und hier im Hanf Journal zu finden sein. Zusätzlich bekommst du eine Kiste Hanf Journal jeden Monat frei Haus zugesandt. So bleiben deine Kunden - ob im Laden oder mit dem Hanf Journal als Beilage zum Versand - jeden Monat auf dem neuesten Stand.

www.hanfjournal.de

Erste Hilfe für Kiffer

DIE HANFBERATUNG IM HANF JOURNAL

Patrick (24, aus Köln) fragt:

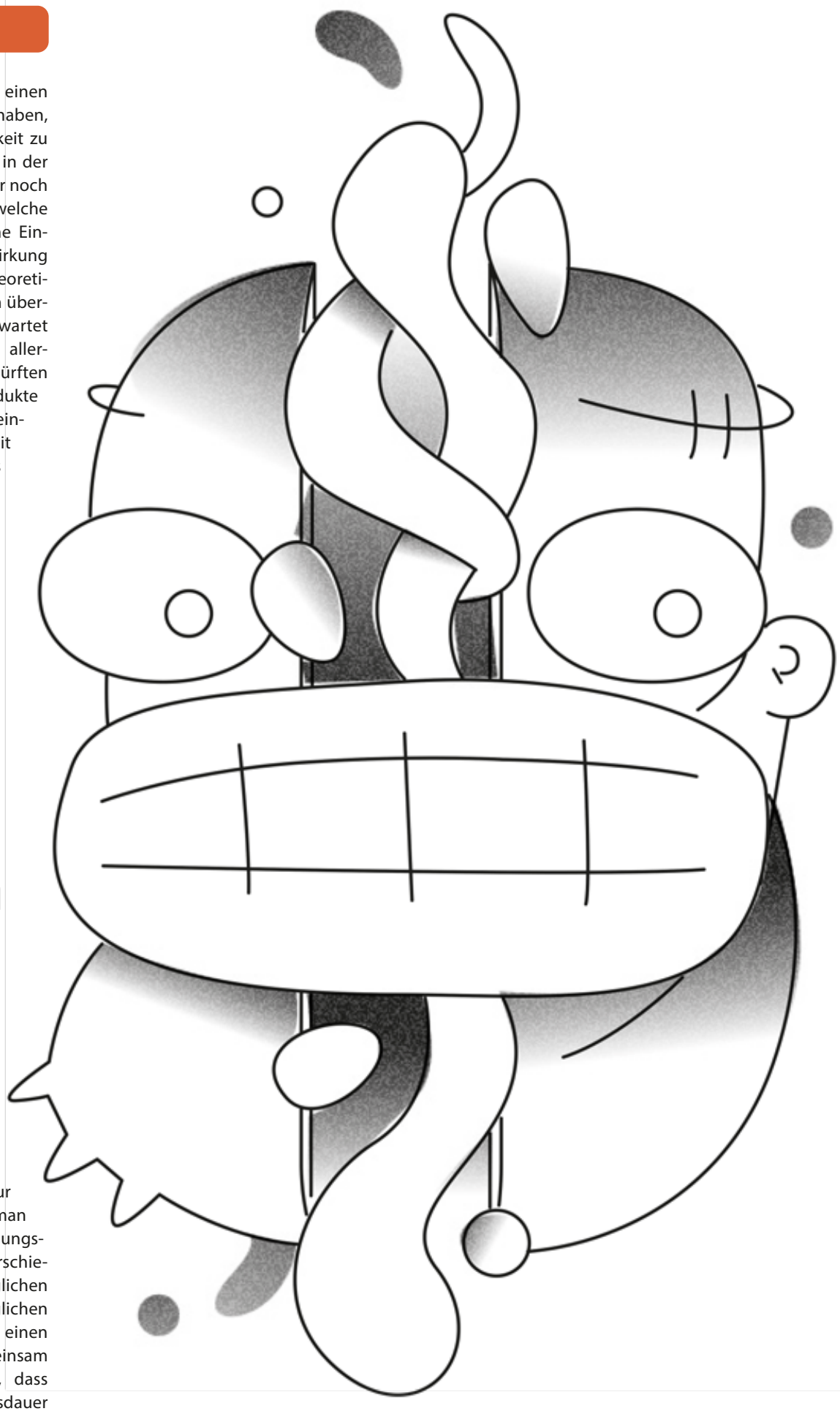
„Hi Kascha,

ich bin eigentlich eher ein Gelegenheitskiffer und rauche nicht unbedingt jeden Tag. Aber in letzter Zeit habe ich viel über Cannabis und Corona gehört und jemand hat mir erzählt, dass Kiffen vor Corona schützt. Stimmt das, und wenn ja, wie funktioniert das?“

Kascha antwortet:

„Hi Patrick,

die korrekte Antwort auf deine Frage liegt bei dem derzeitigen Stand der Forschung irgendwo zwischen „Jein“ und „Man weiß es nicht“. Was man tatsächlich weiß, und das hat wohl auch die Gerüchte befeuert, ist, dass CBD sich auf bestimmte Enzyme auswirkt, die unter anderem in unseren Schleimhäuten vorkommen. Und genau diese Enzyme nutzt wiederum das Coronavirus, um in den Körper zu gelangen. Die – bisher theoretische – Schlussfolgerung der kanadischen Urheber dieser Studie lautet, dass CBD auf diesem Weg dem Virus die Türen vor der Nase schließt, was wiederum vor einer Infektion und auch vor einem schwereren Verlauf schützen könnte. Wenn du es genauer wissen willst, suche im Internet nach der Studie mit dem Titel: „In Search of Preventative Strategies: Novel Anti-Inflammatory High-CBD Cannabis Sativa Extracts Modulate ACE2 Expression in COVID-19 Gateway Tissues“.
Was bedeutet das jetzt aber alles in der Praxis? Erst einmal wird normales Gras wohl einen zu geringen CBD-Anteil haben, um die gleiche Wirksamkeit zu erzielen wie die Extrakte in der Studie. Zweitens ist bisher noch nichts darüber bekannt, welche Dosis wirksam ist, welche Einnahmeform die beste Wirkung erzielt und ob die theoretischen Überlegungen sich überhaupt in der Praxis wie erwartet umsetzen. Sollte es sich allerdings bewahrheiten, dürften konzentrierte CBD-Produkte sicher demnächst noch einmal deutlich an Beliebtheit zulegen. Jetzt aber aus Angst vor Corona zum Dauerkiffer zu werden, ist, denke ich, keine vernünftige Strategie.“



Illu: Lukas

Kascha ist per Email zu erreichen

also ran an die Tasten, dumme Fragen gibt es nicht! kascha@hanfjournal.de

Karsten (21, aus Berlin) fragt:

„Hallo Kascha,

ich habe ein paar Pflanzen bei mir auf dem Balkon, aber letztes Jahr haben die erst krass spät geblüht. Eine ist mir sogar vor der Ernte eingegangen, weil es zu kalt wurde. Kann man da nicht irgendwas machen, dass die schneller blühen? Es gibt ja extra Blütendünger, hilft der vielleicht?“

Kascha antwortet:

„Hallo Karsten,

das ist möglich, aber umständlich. Der Blütendünger ist dabei leider keine Hilfe, der liefert nur die passenden Nährstoffe für die Blütephase, er löst sie aber nicht aus. In der Regel werden die Pflanzen durch die Beleuchtungsdauer getriggert, weshalb sie auch in unseren Breitengraden erst ziemlich spät blühen. Denn das passiert erst bei weniger als 12 Stunden Licht am Tag, diese Bedingungen haben wir hier erst gegen Ende September, die Blütezeit kann sich dann bis in den November hineinziehen. Du wirst sicher verstehen, dass ich dich hier nicht zum in Deutschland verbotenen Anbau von Cannabispflanzen anleiten darf. Ich kann dir allerdings allgemein etwas darüber erzählen, wie legale Grower mit diesem Problem umgehen. Dabei gibt es zwei Strategien: Entweder verwendet man Autoflower-Saatgut von Pflanzen, die unabhängig vom Licht nach einer bestimmten Anzahl von Wochen anfangen zu blühen. Das macht es dem Grower superleicht, ist aber ein Problem, wenn die Lieblingssorte nicht als Autoflower erhältlich ist oder man eben gerade keine solchen Samen zur Verfügung hat. Oder man arbeitet mit Verdunklungstechniken. Da gibt es verschiedene Varianten, vom täglichen Verhüllen bis zum täglichen Umstellen der Pflanzen in einen dunklen Raum. Gemeinsam haben diese Techniken, dass man die Beleuchtungsdauer künstlich auf knapp unter 12 Stunden verkürzt und so die Blütenbildung anregt. Mit Balkonpflanzen ist das noch relativ unkompliziert, größere Outdoor-Grower, die ganze Felder bewirtschaften, können das natürlich nicht so machen.“

Naomi (19, aus Frankfurt am Main) fragt:

„Hi Kascha,

ich möchte mir gerne einen tragbaren Vaporizer kaufen, kann mich aber nicht entscheiden: Nehme ich einen, den ich mit Blüten befülle, oder einen, der Öl verdampft? Was ist besser oder macht das keinen Unterschied?“

Kascha antwortet:

„Hi Naomi,

es gibt zwar Unterschiede – welche Variante wirklich besser ist, liegt aber vermutlich eher an deinen Vorlieben und Umständen. Denn das Resultat ist in beiden Fällen verdampftes THC mit einigen Nebenprodukten, wie zum Beispiel Aromastoffen. Und das High dürfte in etwa vergleichbar sein. Vape-Pens mit Öl haben geschmacklich etwas aufgeholt, seit bei der Herstellung auch auf Terpene geachtet wird. Dabei sind das benötigte Öl bzw. die Kartuschen zwar nicht ganz so einfach zu beschaffen wie frisches Gras, dafür halten sie auch erst mal eine Weile. Sie erfordern aber auch viel Vertrauen zum Fachhändler, denn die Qualität und Reinheit lässt sich nicht so gut überprüfen wie bei natürlichem Gras. Das Öl selbst herzustellen ist relativ aufwendig und lohnt sich für die meisten Verbraucher, wenn sie nicht selbst anbauen, kaum. Mit einem Verdampfer für Pflanzenmaterial ist man etwas flexibler, dafür muss man sie dauernd neu stopfen und sie sind auch insgesamt oft nicht ganz so unauffällig. Die meisten Vape-Pens für Öl können bei Bedarf auch für Kartuschen mit CBD-Öl verwendet werden, was eine praktische Zusatzfunktion ist – andererseits kann man natürlich auch in den Kräuterverdampfern CBD-Gras einlegen. Wie bereits gesagt, liegen die Unterschiede hier im Detail und hängen sehr von der individuellen Situation ab. Wenn das Budget es hergibt, kann man sich mittelfristig auch beides zulegen, dann ist man auf jede Situation vorbereitet und kann auch weiterdampfen, wenn man gerade keine Kartuschen bekommt.“

Cannabis-Kontrolle löst schwere Krawalle in Stuttgart aus

Eine altdeutsche Weisheit sagt: Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es auch wieder heraus. Wie sich so etwas gestaltet, zeigte sich in der Nacht vom 20. zum 21. Juni in der Landeshauptstadt Baden-Württembergs, als sich rund 500 zumeist junge Männer veranlasst sahen, gegen das Cannabis-Verbot und die damit einhergehende Polizeigewalt aufzubegehren. Frei nach dem alttestamentarischen Motto, wer Wind sät, wird Sturm ernten, eskalierte eine Polizeikontrolle wegen des Verstoßes gegen das Cannabis-Verbot vollends und führte in der Nacht zu Straßenschlachten mit der Polizei – begleitet von erheblichen Sachbeschädigungen bis hin zu Geschäftsplünderungen.

Ausgelöst wurden die Krawalle gegen 23 Uhr 30, als sich ein auf Krawall gebürsteter Polizeitrupp bemüßigt fühlte, im Stuttgarter Schloßgarten das zumeist jugendliche Partyvolk zu stören, das wegen der Corona-Beschränkungen wie die Wochen zuvor das Vergnügen unter freien Himmel suchte. Ziel der Polizeiattacke war ein 17-Jähriger, der wegen des Rauchens eines Joints und mutmaßlichen Cannabishandels in die Mangel genommen wurde.

Während der Kontrolle gesellten sich 200 bis 300 Personen hinzu, die lautstark und teilweise alkoholisiert ihren Unmut über die Polizeiaktion kundtaten und die Beamten bedrängten. Nachdem Polizeiverstärkung eingetroffen war, verlagerte sich das Geschehen auf den Schloßplatz, wo die äußerst aggressiv agierenden Polizisten das Fass schließlich zum Überlaufen brachten, anstatt deeskalierend Druck aus dem Kessel zu nehmen und auf Abstand zu bleiben. Die mittlerweile auf etwa 500 Personen angewachsene Menschenmenge stand plötzlich rund 300 martialisch ausgerüsteten Spezialkräften der Polizei gegenüber, die gnadenlos vom Knüppel Gebrauch machten, Pfefferspray versprühten und im Stile US-amerikanischer Cops in den Nahkampf gingen – ganz so wie zu guten alten „Stuttgart21"-Zeiten, als der friedliche Protest gegen den Bahnhofsneubau mit aller Gewalt niedergeknüppelt wurde.

Bild: FEDRA Studio - CC BY 2.0

Das Ende vom Lied war eine Spur der Verwüstung, die sich am darauffolgenden Morgen durch die Stuttgarter Innenstadt zog. Schwerpunkte der Ausschreitungen waren der Schlossplatz und die Shoppingmeile der benachbarten König- und Marienstraße, wo unter anderem einige Handyläden geplündert wurden. Nach Polizeiangaben wurden in der Nacht 24 Personen festgenommen sowie 19 Polizisten verletzt. Wie viel Randalierer und unbeteiligte Passanten durch Einsatzmehrzweckstöcke, Pfefferspray und Polizeiwürgegriffe zu Schaden kamen, teilte die Pressestelle nicht mit.
Der grüne Landesvater Winfried Kretschmann verurteilte die gewaltsamen Ausschreitungen scharf und verlangt eine konsequente Verfolgung der Straftäter. *„Unsere Gedanken sind bei den verletzten Polizeibeamten und den durch die Plünderungen Geschädigten"*, sagte Kretschmann, ohne ein Wort des Bedauerns über das brutale Vorgehen der Polizei zu verlieren. Es müsse *„mit Hochdruck"* geklärt werden, wer hinter den Gewalttaten stecke.
Stuttgarts grüner Oberbürgermeister Fritz Kuhn wittert hingegen keine *„Verschwörung dunkler Mächte"*, präsentiert dafür aber eine andere passende Schuldzuweisung: *„Ein Grund wird Alkohol sein, ein anderer die Sucht, in soziale Medien mit Filmchen (nach dem Muster „Fuck the police") zu kommen."*

Stuttgarts Polizeipräsident spricht von einer *„nie dagewesenen Dimension von offener Gewalt gegen Polizeibeamte und massive Sachbeschädigung bis hin zu Plünderungen."*

Die Statements der beiden grünen Spitzenpolitiker zum Gewaltausbruch in der heilen schwäbischen Welt sind fraglos ein Offenbarungseid, der belegt, dass grüne Politik alles andere als bürgernah und am Puls der Zeit ist. Kretschmanns Mitgefühl beschränkt sich auf die Polizei und die geschädigten Ladenbesitzer, aber nicht auf die, die durch die nicht wegzuleugnende Polizeigewalt zu Schaden gekommen sind. Ja, dieser Mensch ist sogar so einfältig, hinter den Ausschreitungen Drahtzieher zu vermuten. Fritz Kuhns Hypothese, dass Alkohol und Geltungssucht *„der Grund"* für die Randale waren, kommt der Sache schon näher, erklärt aber noch lange nicht, warum es zu den *„nie dagewesenen"* Gewaltexzessen kam. Fakt ist, dass viele der Feiernden alkoholisiert waren und in Rage gerieten, als die Polizei wegen eines Grastütchens massiven Stress machte.

Die Wurzel des Übels liegt jedoch tiefer. Nicht allein Alkohol und schon gar nicht Geltungssucht haben die Menschen getriggert, sondern das rabiate Verhalten des ohnehin schlecht beleumundeten Polizeiapparats, der in Baden-Württemberg längst ein Staat im Staate zu sein scheint. Für freiheitsliebende Menschen ist es ein unerträglicher Zustand, wenn sich eine völlig entfesselte Polizei im Akkord genüsslich an den Cannabis-Konsumenten abarbeitet und unschuldige Menschen gnadenlos in den Dreck tritt. Die grün-schwarze Regierung duldet diese geradezu unmenschliche Polizeipraxis und ignoriert geflissentlich, dass somit der Nährboden für Unmut bis hin zu blinder Wut und Hass geschaffen wird. Im Grunde war es nur eine Frage der Zeit, bis sich der Zorn derer entlädt, die es nicht länger hinnehmen wollen, Opfer des wohl derzeit größten Unrechts auf deutschen Boden zu werden – vollstreckt von einer Polizei, in deren Reihen so einige Beamte stehen, denen es eine Herzensangelegenheit ist, das Cannabis-Verbot ausnahmslos und robust durchzusetzen.

Nein, Kretschmann, Kuhn und die CDU-Koalitionäre sehen nicht, dass ihre grenzdebile Anti-Cannabis-Politik mit der rigorosen Strafverfolgung insbesondere den jungen Menschen die Luft zum Atmen nimmt und die Reizschwelle gegenüber einer Polizei absenkt, die sich aufführt, als sei sie Herr und Gebieter im Ländle. Die Nacht der Gewalt geht klar aufs Konto der grün-schwarzen Landesregierung, die es bewusst unterlässt, der baden-württembergischen Cannabis-Community auch nur ansatzweise die Hand zu reichen. Dabei wäre es für den Ministerpräsidenten ein Leichtes, seine Richtlinienkompetenz zu nutzen und die Strafverfolgungsbehörden anzuweisen, bis zur Hanffreigabe, die nicht mehr aufzuhalten ist, ein bisschen entspannter mit den kriminalisierten Cannabis-Konsumenten umzugehen und die Repressionskeule erst dann zu schwingen, wenn dadurch nicht die öffentliche Sicherheit gefährdet wird.

In diesem Sinne können sich die geschädigten Geschäftsleute bei der grüngeführten Regierung bedanken. Gleiches gilt für die Untertanen in Uniform, die sich von Kretschmann & Co. dazu missbrauchen lassen, den kiffenden Bürgern mit schwäbischer Gründlichkeit besonders schmerzhaft Gewalt und Unrecht anzutun.

Beitrag von Sadhu van Hemp

INSERENTENVERZEICHNIS

SEITE	INSERENT
01	Chillisimo | Cannaanna | Samenwahl
03	Gras Grün | Greenlight Shop
04	Chillisimo
05	MeinCBD
09	Seeds24.at
11	Gras Grün | Puff n Stuff
13	KaufDa
16	Canna

Anzeigen: Emanuel Kotzian | +49 30 4479 3284 | **info@sowjet.de**

CANNA
The solution for growth and bloom

BOOST

Nicht zu vergleichen

Aktiviert Stoffwechsel

Besserer Geschmack

Mehr Ertrag

Blühstimulator

Einfache Anwendung

www.canna-de.com